# Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 135 | Samstag, den 13. November 1915. | 31. Jahrgang


# Der Todeskampf der Serben.

## Die letzte Kriegswoche.

Am Ende einer jeden Woche ist jetzt in Deutschland die Frage vollberechtigt, ob das Deutsche Reich nebst seinen Verbündeten im Weltkriege einen guten Schritt vorwärts gekommen und ob außerdem etwas geschehen ist, was die Ausdauer und Hoffnung im Weltkriege weiter befestigt hat. Diese Fragen können für die verflossene Woche bejaht werden, denn auf den Kriegsschauplätzen machten die deutschen Waffen gegen die Serben gute Fortschritte und gegen die Russen und die Franzosen wurden die deutschen Stellungen gut behauptet. Die innere Kraft Deutschlands erfuhr dadurch eine Stärkung, daß der Reichskanzler und der Bundesrat durch geeignete Maßregeln die Preise für die notwendigsten Lebensmittel ermäßigten und dadurch die Widerstandskraft des deutschen Volkes im Weltkriege wesentlich stärkten. Aber auch an moralischen Errungenschaften hat es in der letzten Woche für Deutschland und seine Verbündeten nicht gefehlt. Es zeigte sich im Lager des Vierverbandes neben großen Worten wieder eine gewisse Ratlosigkeit, welche sich dadurch kundgab, daß der englische Kriegsminister Lord Kitchener plötzlich aus dem Kriegsministerium verschwand und in Paris und dann im Orient eine neue Mission für die Kriegshandlungen des Vierverbandes vorbereiten soll. Dabei gibt es in England Zeitungen, welche nicht aufhören, zu behaupten, daß der englische Kriegsminister in seiner Stellung infolge heimlicher Angriffe unmöglich geworden sei. Von der Bildung und Absendung des neuen großen englisch-französischen Heeres, auf die Balkanhalbinsel zur Unterstützung Serbien ist auch viel geschrieben worden, man hat aber bis jetzt von den großen neuen Truppensendungen Englands und Frankreichs nach dem Orient noch keine rechten Beweise erhalten. Die ganze Lage des Vierverbandes ist augenscheinlich in der letzten Zeit schwieriger geworden. Dies wird vor allen Dingen auch dadurch klar, daß sich nun Nordamerika in einer scharfen Protestnote doch gegen die völkerrechtswidrige Art und Weise gewandt hat, mit welcher England die neutralen Schiffe behandelt und die Handelssperre gegenüber Deutschland aufrecht zuerhalten sucht. Nordamerika erklärt den Engländern rundweg, daß die englische Blockade gegenüber Deutschland überhaupt nicht rechtmäßig sei, weil sie nicht kriegsmäßig und vollständig bestehe. Auch die Art und Weise, wie England über gekaperte neutrale Schiffe, die angeblich Kriegskonterbande führen, rechtssprechen läßt, wird von Nordamerika als eine Verletzung des Völkerrechtes bezeichnet. Durch die neue amerikanische Protestnote ist also der englischen Heuchelei ein schwerer Schlag beigebracht worden, denn England hat bis in die letzte Zeit durch seine Minister die Phrase verkünden lassen, daß England in dem Weltkriege vor allen Dingen die Freiheit der neutralen Staaten und zumal der kleinen Staaten schütze. Nordamerika hat aber durch seine Protestnote nachgewiesen, daß England überhaupt sich über das Völkerrecht hinwegsetzt und in rücksichtsloser Willkür die Wahrnehmung seiner Interessen im Weltkriege brutal verfolgt. Die Welt müßte nun ganz blind geworden sein, wenn sie nicht erkennen wollte, daß England mit großer Heuchelei und Frechheit in dem Weltkriege lediglich das Ziel verfolgt, mit allen nur möglichen Mitteln Deutschland zu vernichten und die englische Weltherrschaft dann wieder so fest als möglich neu aufzurichten. Die Ursachen haben sich aber gerade in letzter Woche vermehrt, daß England dieses Ziel nicht erreichen wird.

## Die Einkesselung der Serben.

### Die Serben abgeschnitten?

Die von den Verbündeten eingekesselte und zusammengepreßte serbische Armee suchte durch einen letzten heftigen Widerstand die Entscheidung noch aufzuhalten. Dennoch kommen alle Frontteile der Verbündeten wieder tüchtig vorwärts. Der Vormarsch der österreichischen Kräfte hielt gleichen Schritt mit den beiderseits des Ibarflusses vorrückenden deutschen Verbänden, die den Widerstand durch Durchbruch bei Kralsevo besiegt haben, und in der Richtung auf Novibazar marschieren. Dieser Ort bildet bekanntlich den Knotenpunkt der großen Verkehrsstraßen, die aus Serbien nach Montenegro führen. Auch weiter östlich gingen die beiderseits des Rasinatales die Serben zurückdrängenden deutschen Abteilungen ein tüchtiges Stück vor. Im Rücken des bei Aleksinac noch das westliche Morawa-Ufer haltenden Feindes — Aleksinac selbst ist von den Bulgaren erobert — streben sie in mehreren Staffeln gegen die große nach Pristina führende Toplica-Rückzugslinie. Westlich der Rasina wurde Aleksandrovac an der Kozelinska erreicht. Die Höhen südlich Ribare wurden gewonnen. Dieser Ort liegt nur fünf Kilometer von der Kreuzung der einzigen noch für die Truppen wirklich in Betracht kommenden, von der Morawa südlich Aleksinac auf der Toplica-Linie führenden Rückzugsroute. Die bei Aleksinac noch haltenden Serben sind somit, wie der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." hervorhebt, in Gefahr, abgeschnitten zu werden.

### Die serbische Katastrophe unabwendbar.

General Sawow, der frühere bulgarische Generalissimus, erklärte einem Mitarbeiter des Blattes Utro, die Katastrophe sei für Serbien in der Minute eingetreten, als die gelandeten Ententetruppen sich außerstande sahen, entscheidend in Aktion zu treten. Alle Schritte, die jetzt noch von den Ententemächten unternommen würden, um die serbische Katastrophe abzuwenden, kämen zu spät.

### Der serbische Metropolit gefangen.

Nach einer Sofioter Meldung wurde in Nisch der serbische Metropolit gefangen genommen und mit der Bahn nach Sofia gebracht. Der Metropolit wurde der kirchlichen Würde entsprechend behandelt. Er wird nach der „Frankf. Ztg." in einem bulgarischen Kloster interniert.

### Raschka serbisches Hauptquartier.

Die „Times" schreibt aus Athen vom 8. November: Das serbische Hauptquartier ist nach Raschka, nordwestlich von Novibazar verlegt worden.

•

### Das Elend des serbischen Volkes.

„Daily Mail" veröffentlicht den Bericht eines Engländers über das Elend in Serbien, in dem es heißt: „Als die Bevölkerung aus Belgrad bei Regen und nassem Schnee nach Süden zog, mußten Männer und Frauen knietief durch den Morast waten. Viele Frauen hatten Säuglinge auf den Armen und Kinder an der Hand. Inmitten von Kuhherden, Schafen und Schweinen sah man Greise und Kinder. Manchmal geriet der Zug hilflos in Unordnung; nichts verriet eine Panik, man konnte nur dumpfe Resignation wahrnehmen. So schleppten sie sich fort, meist ohne zu wissen, wohin; wovon sich die Menschenmengen nährten, wußte niemand, denn die wenigen Herbergen längs des Weges sind leer. So erreichte der Verfasser des Berichtes Nisch. Dort war jeder Zoll Bodens bereits von ermüdeten, durchnäßten Menschen eingenommen. Die allgemeine Klage ist, daß die Verbündeten noch immer nicht zu Hilfe gekommen sind."

Nach halbamtlichen Mitteilungen befinden sich in Turn-Severin, auf rumänischem Boden, gegen 3000 und in der Umgegend und in den Dörfern an der Donau gegenüber dem ehemaligen serbischen Ufer gegen 8000 Flüchtlinge.

Infolge der Bemühungen der österreichisch-ungarischen Behörden kehrten gegen 1000 Flüchtlinge in die Heimat zurück.

Auf diese Weise muß der „Feind" des Landes gut machen, was Dynastie, Regierung und Bundesbrüder gesündigt haben.

## Noch 1400 Serben gefangen.

Die Armee von Gallwitz nähert sich den Höhenkämmen des Jastrebac-Gebirges. Die neuerliche Beute beträgt hier 1400 Mann, elf Geschütze, 16 Munitionswagen und einen Brückentrain. Die bulgarische Armee erzwang auf der ganzen Front den Morawa-Uebergang.

### Serbien denkt nicht an Frieden.

**Paris,** 12. Nov. Meldung der Agence Havas. Die hiesige serbische Gesandschaft erklärt, daß die Woyode Putnik, entgegen anderen Meldungen, die Unternehmungen des serbischen Heeres fortgesetzt selbst leitet. Die von den Deutschen in Kraljevo erbeuteten Geschütze haben keinen militärischen Wert. Sie stammen aus der Beute der letzten beiden Kriege. Die serbische Regierung denkt nicht an Frieden und wird vor dem Siege der Alliierten nicht daran denken. Serbien, das mehr als je auf die Zukunft seiner Rasse vertraut, wird bis zum letzten Atemzuge kämpfen.

### Das serbische Heer nur noch 80 000 Mann stark.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die in gänzlicher Auflösung fliehende serbische Armee wird von unterrichteter Seite auf nur noch höchstens 80 000 Mann geschätzt. Es verlautet, daß der serbische König bereits montenegrinischen Boden überschritten habe.

## Zittere England!

Die indische Nationalpartei ist des Systems der Lügen, mit dem Indien von England regiert wird, müde. Sie hat eine Flugschrift mit der Aufforderung zur Volkserhebung eröffentlicht, deren Geist schon durch die Widmung gekennzeichnet ist: „Gewidmet dem Andenken jener indischen Soldaten, die mit Gewalt aus Indien weggeführt wurden, um für die selbstsüchtigen Interessen Großbritanniens abgeschlachtet zu werden." Die wenigen indischen Fürsten, die den englischen Krieg durch Geld oder auf andere Weise unterstützen, entbehren jeder politischen Selbständigkeit und unterwerfen sich einfach den Befehlen Englands. Die Massen des Volkes beten täglich, daß diese Herrschaft, mit der sie sich nie ausgesöhnt haben, ein Ende finden möge. Die nationalistische Bewegung zur Befreiung Indiens wird in der Geschichte Indiens ein neues Kapital eröffnen. Die Hypnose, in der die Inder von den Engländern gehalten worden sind, ist gebrochen, und die Inder sind zur Erkenntnis gelangt, daß Unabhängigkeit ihres Landes das Heilmittel für alle Uebel ist, unter denen es leidet. Die Engländer sind auch darüber klar, daß ihre Stellung in Indien unhaltbar geworden ist, und suchen ihre Interessen durch außerordentliche Mittel zu schützen. Sie werden sich, wie die amtliche „Neue Korrespondenz" schreibt, vielleicht damit trösten, daß Japan sich ihnen ja als „Schildwache für Indien" angeboten hat. Vielleicht! Vielleicht fürchten sie im Innern aber diese Schildwache mehr als die Aufständischen in Indien selbst.

## Im Westen

fanden an verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe, sowie lebhafte Minen- und Handgranatentätigkeit statt. Ein englisches Flugzeug mußte nordwestlich von Vapaume landen: die Insassen sind gefangen genommen.

## Erfolge im Osten.

Bei Kammern (westlich von Riga) wurden drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, von den Truppen der Heeresgruppe Hindenburg abgeschlagen. In Wolhynien warfen, unterstützt von deutscher Artillerie österreichisch-ungarische Truppen der Heeresgruppe Linsingen die Russen aus Kosciuchnowka (nördlich der Eisenbahn Kowal—Sanny) und ihren südlich anschließenden Stellungen, 7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

## Der italienische Krieg

### Die dritte Isonzo-Schlacht.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Zahl der in der dritten Isonzo-Schlacht gefangen gemachten Italiener beträgt 5387 Mann, darunter 106 Offiziere. Die Vorfelder der österreichisch-ungarischen Stellung sind bedeckt mit Leichen.

### Die letzten italienischen Reserven herangezogen.

Der Züricher „Tagesanzeiger" meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Zur Ersetzung der ungeheuren italienischen Verluste sind die Reserven von allen rückwärtigen Garnisonen herangeführt. Die Verluste der Italiener dürften sich mit den schwersten russischen Verlusten vergleichen lassen, wobei die Italiener nach fünfmonatigen Anstrengungen immer noch ergebnislos in ihrem Ziele sind.

### Wieder gestrichen.

Auch heute unterschlägt die italienische Presse den Satz im deutschen Generalstabsbericht von 50 in Krusevac erbeuteten Geschützen und 7000 Gefangenen.

• •

### Schwere italienische Niederlage in Lybien.

Die Italiener erleiden nicht nur an der österreichischen Front Schlappen und schwerste Verluste, sondern müssen auch in ihrer der Türkei entrissenen afrikanischen Kolonie bitterste Erfahrungen machen. Die arabischen Stämme in Lybien haben Fezzan sowie drei Ortschaften im Gebiet der Syrte und vier andere Orte zurückerobert. Die Italiener erlitten große Verluste an Leuten und Material und ließen eine große Anzahl Gefangener, Geschütze und Munition in den Händen der muselmanischen Krieger. Diese nahmen dem Feinde in Fezzan 5 Kanonen und Maschinengewehre, im Syrtegebiet 12 Kanonen und Maschinengewehre, in Misrata 3 Kanonen ab. Die von Tripolis nach Tarhuna entsandten italienischen Verstärkungen erlitten eine große Niederlage und mußten unter Zurücklassung einer Anzahl von toten und gefangenen Offiziere auf Tripolis zurückgehen. Tripolis, das die Italiener Lybien nennen, aber keineswegs besitzen, grenzt an Aegypten.

### Kitchener geht nach Indien.

**Neuyork,** 12. November. Durch Funkspruch des Privatkorrespondenten des Wolff-Büros. „Associated Preß" meldet aus Washington:

Nach hier eingetroffenen vertraulichen Meldungen ist Kitcheners endgültige Mission Indien. Nach den Meldungen sieht sich die britische Herrschaft in Indien ernsteren Unruhen gegenüber, als außerhalb britischer amtlicher Kreise allgemein bekannt war.

### Kitchener in Rom.

**Genf,** 12. Nov. Die großen Hoffnungen, die man in Paris auf Kitcheners Besuch in Rom setzte, blieben anscheinend unerfüllt. Kitchener, der nach Pariser Privatdepeschen mit dem italienischen Ministerium und dem Generalstab über die zum Schutze der Vierverbandsinteressen im Orient zu bringenden Opfer konferierte, war eifrig bemüht, feste italienische Zusagen zu erlangen. Bis zu seiner Abreise nach Brindisi scheint aber nichts Positives abgemacht worden zu sein. Doch wird Kitchener, wie dessen Umgebung versichert, während seines Aufenthalts in Aegypten neue Vorschläge ausarbeiten und vermutlich auf seiner Rückreise abermals sich in Rom aufhalten.

### Die griechische Kammer aufgelöst.

**Athen,** 12. Nov. (Meldung des Reuterschen Büros). Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 19. Dezember stattfinden.

### Venizelos verläßt Griechenland.

**Berlin,** 13. Nov. Athener Meldungen, die über Bukarest hierher gelangten, besagen, daß Venizelos sich anschickt, Griechenland zu verlassen, um nach Paris überzusiedeln.

### Das Hotel de Russie zwangsversteigert.

**Berlin,** 13. Nov. Im Zwangsversteigerungsverfahren ist das bekannte Hotel de Russie für 2 475 000 Mk. versteigert worden.

# Lokales.

## Vorm Jahr.

§ **Annen,** 13. Novbr.

Am Yser-Abschnitt brachten unsere Marinetruppen dem Feinde am 13. November v. J. schwere Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen. Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen. Heftige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Die Türkei erklärte den Heiligen Krieg. Eine Tetwa des Scheich ul Islam, die auf dem Platz vor der Fatimoschee in Konstantinopel in Gegenwart von 20 000 Personen verlesen wurde, verkündigte ihn. Der Sultan richtete einen Aufruf an Heer und Marine, worin es hieß: Die Wünsche u. Gebete von 300 Millionen unterdrückten Gläubigen begleiten die türkischen Waffen. Ausdrücklich wurden die Truppen darauf hingewiesen, daß sie in diesem Kriege die Waffenbrüderschaft mit den beiden mächtigsten Armeen der Welt eingingen.

An der ostpreußischen Grenze bei Eydtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, hatten sich neue Kämpfe entwickelt, in denen eine Entscheidung noch nicht gefallen war. In Russisch-Polen ereignete sich nichts von Bedeutung.

Die Kämpfe in Westflandern dauerten auch am 14. November noch an, obwohl sie durch regnerisches und stürmisches Wetter behindert wurden. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts, südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry au Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonnerwalde nahm unser Angriff einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen wieder über 150 Gefangene in unseren Händen. In Ostpreußen wurden die Kämpfe fortgesetzt. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen, bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend von Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

In Serbien stieß das Vorrücken der Oesterreicher nordwestlich Saisevo auf starken Widerstand, auch erschwerte der durch Lehm und Schnee grundlos gewordene Boden die Fortbringung der Artillerie an den Feind. Trotzdem gewannen alle Kolonnen unseres Verbündeten Raum nach vorwärts, eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten die Linie Skela an der Save bis südlich Koceljewa.

* * *

## Die Kriegsstiftung der Firma Krupp.

Die Familie Krupp wird in diesem Kriegsjahre auf jeden Gewinn verzichten, der den vorjährigen Gewinnbetrag ihrer Werke übersteigt. Sie will Kriegsgewinne nicht machen, hat vielmehr dem von von ihr bereits wiederholt bewährten sozialen Empfinden erneut Rechnung getragen, indem sie den großen Mehrgewinn dieses Kriegsjahres der Kriegsbeschädigten-Fürsorge überwies. Wie die Firma in ihrem Geschäftsbericht mitteilt, wird sie den dem Vorjahre übersteigenden Mehrgewinn im Anschluß an „die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" einer der Allgemeinheit dienenden

**„Krupp-Stiftung"**

zuweisen, die insbesondere zugunsten von kinderreichen Familien gefallener oder schwer beschädigter Krieger dienen und mit einem Kapital von 20 Millionen Mark ausgestattet werden soll, während der Restbetrag des Mehrgewinnes mit 3,7 Millionen Mark sonstigen Zwecken der allgemeinen Kriegsfürsorge, namentlich der Förderung der deutschen Ostmark, zugewendet werden wird. Die Feststellung der Satzungen der Krupp-Stiftung soll dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Firma überlassen werden.

Diese Krupp-Stiftung wird dauernd ein Ruhmesblatt der deutschen Industrie im Kriegsjahre bleiben. Gewiß war es der Firma Krupp ihrem Aufbau nach besonders leicht, diesen bedeutsamen Entschluß zu fassen, der bei einer reinen Aktiengesellschaft wesentlich schwerer durchzuführen gewesen wäre. Mit Stolz dürfen wir aber auf dies soziale Empfinden unserer Industrie gerade dem Auslande gegenüber hinweisen, das schwerlich gleichartige Vorgänge aufweisen wird.

---

§ **Annen,** 13. Novbr. (Höchstpreise für Schlachtschweine und Schweinefleisch.) Die Bundesratsverordnung vom 4. November dieses Jahres zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch trat am Freitag, den 12. dieses Monats in Kraft. Nach § 1 der Verordnung darf beim Verkaufe von Schweinen zur Schlachtung der Preis für 50 Kg. Lebendgewicht in Dortmund nicht übersteigen für Schweine im Lebendgewichte über 80 bis 100 Kg. 102 Mk., über 60 bis 80 Kg. 87 Mk., unter 60 Kg. 72 Mk., für Sauen 97 Mk. Der ersterwähnte Preis von 102 Mk. erhöht sich bei Schweinen im Lebendgewichte von über 100 bis 120 Kg. um 10 vom Hundert, von über 120 Kg. um 20 vom Hundert.

Für das Publikum ist von besonderem Interesse der § 5 der Verordnung, der bestimmt, daß bei Abgabe an den Verbraucher der Preis für frisches (rohes) Schweinefleisch 140 vom Hundert, für frisches (rohes) Fett 180 vom Hundert des in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kg. geltenden Höchstpreises nicht übersteigen darf.

Hiernach darf also der Preis für frisches (rohes) Schweinefleisch bei Abgabe an das Publikum 1,42 Mk. pro Pfund und für frisches (rohes) Fett 1,83 Mk. pro Pfund nicht übersteigen. Höchstpreise für die einzelnen Fleischsorten sind hier einstweilen nicht festgesetzt.

— (Eier- und Käse-Höchstpreise) sollen eingeführt werden. Die Beratungen schweben noch, so daß sich über den Zeitpunkt des Eintritts der Neuerung noch nichts sagen läßt. Fleischkarten, gegen die zunächst ernste Bedenken mit Rücksicht auf die Landwirtschaft gehegt wurden, der die Möglichkeit des Viehabsatzes bei den teueren Futtermittelpreisen nicht verschränkt werden darf, gelangen dagegen laut „Tägl. Rundsch." möglicherweise schon sehr bald zur Einführung. Das Verhalten weiter Kreise an den fleischlosen Tagen hat die maßgebenden Stellen zu der Ueberzeugung geführt, daß zur Streckung der Vorräte Fleischkarten unentbehrlich sind. Die Karten sollen jedoch im wesentlichen auf die größeren Städte beschränkt bleiben und für das Land noch keine Anwendung finden.

§ **Annen,** 13. Nov. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der jüngste Sohn Willy der Familie Graebner von hier. Ehre seinem Andenken!

— (Falsche Gerüchte) In landwirtschaftlichen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß eine Beschlagnahme und eine zwangsweise Abschlachtung von Schweinen bevorstände. Dieses Gerücht ist völlig unbegründet. Wie die „Neue politische Korrespondenz" auf Erkundigung an maßgebender Stelle erfährt, steht weder eine Beschlagnahme noch eine Abschlachtung von Reichswegen in Frage und ist auch nicht in Aussicht genommen. Es kann den Landwirten nur dringend empfohlen werden, die Schweinezucht ungestört fortzusetzen.

§ **Annen,** 13. Nov. (Kleine Unterstützung.) Den bedürftigen und würdigen Witwen von ehemaligen auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen des Reserve-Infanterieregiments Nr. 5 kann aus einer besonderen Wohltätigkeitsveranstaltung dieses Regiments eine kleine Unterstützung gewährt werden. Diesbezügliche Anträge können bis zum 17. November auf dem hiesigen Amtsbüro Zimmer 8 abgegeben werden.

§ **Annen,** 13. Novbr. (Meldepflicht der dauernd Dienstuntauglichen.) Zur Beseitigung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß infolge des Gesetzes vom 4. 9. 1915 A. B. Bl. S. 391 alle am 8. Septbr. 1870 und später geborenen dauernd dienstuntauglichen Wehrpflichtigen zur Meldung verpflichtet sind. Es macht keinen Unterschied, ob die Dienstuntauglichkeit vor, während oder nach der aktiven Dienstzeit oder bei der Kriegsmusterung festgestellt worden ist. Demnach werden auch alle von der Heeresverwaltung aus Anlaß des Krieges in Stellen außerhalb der Front, d. h. nicht im Dienst mit der Waffe verwendeten dienstuntauglichen Personen betroffen, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit einer Kriegsstelle v. w. besiehen sind, als Beamtenstellvertreter oder anderweit verwendet werden. Nur die zum Friedensstande des Heeres und der Marine gehörigen Beamten sind von der Meldepflicht ausgenommen. Da sich zahlreiche unter das Gesetz fallende Wehrpflichtige noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet haben, werden die Säumigen an die Erfüllung ihrer Pflicht erinnert.

† **Annen,** 13. Novbr. (Der dramatische Verein „Fidelio") beschloß in seiner letzten Generalversammlung, am 2 Weihnachtstage ein Wohltätigkeitsfest zum Besten des Kriegsliebesdienstes zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt das große vaterländische Schauspiel in 4 Akten „Wie deutsche Helden sterben". Dieses Werk ist ganz neu und behandelt eine ergreifende Episode aus dem jetzigen Kriege; es hat am 9. Juni ds. Jrs. unter großem Beifall in Berlin am Rosentheater seine Uraufführung erlebt. Der Verein hat für dieses Stück das Aufführungsrecht erworben und trotz der hohen Unkosten ist der Eintrittspreis im Vorverkauf auf 50 Pfg. festgesetzt. Alles Nähere später durch Plakate und Inserate in dieser Zeitung.

— (Das Eiserne Kreuz) wurde für besondere Tapferkeit dem Oberjäger August Baltes im Reserve-Jäger-Bataillon 5, 2. Kompagnie verliehen, desgleichen erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feind das Eiserne Kreuz der Unteroffizier Wilhelm Schiffmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39, Inhaber der hiesigen Waschanstalt.

— (Besitzwechsel) Die Dürensche Besitzung an der oberen Wittenerstraße (Wohnhaus und Werkstattgebäude) ging durch Kauf in den Besitz des Herrn W. Krien über.

§ **Annen,** 13. Novbr. (Ein Schnapsverbot für Bahnhofswirtschaften.) Der Chef des Feldeisenbahnwesens hat sämtlichen Bahnhofswirtschaften in Preußen den Verkauf von Schnaps an das Zivilpublikum und an Militärpersonen bis auf weiteres verboten. Auch an Militärtransporte dürfen laut „Frankf. Ztg." Spirituosen aller Art nicht mehr abgegeben werden.

— (Das große Los!) Der Haupttreffer der 6. Preußisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie in Höhe von 500 000 Mark fiel bei der gestrigen Vormittagssitzung auf Los 62 301.

§ **Annen,** 13. Nov. (Der Arbeiter-Bildungsausschuß von Annen-Borbach) veranstaltet morgen im Lokale der Witwe Storck zwei Lichtbildervorträge und zwar nachmittags um 4 Uhr einen Kindervortrag: „Eine Reise durchs Ruhrtal" und abends um 7 Uhr: „Die Kunst Indiens und des Islams". Wir verweisen auf das Inserat in vor. Nr.

— („Faust und Margarete".) Auf die morgen abend stattfindende Aufführung der Tragödie „Faust und Margarete" von Goethe durch die Dortmunder Schauspielgesellschaft machen wir nochmals aufmerksam.

— (Versammlungen.) Der Krieger-Verein und der Artillerieverein halten morgen abend ihre Monatsversammlung ab. Siehe die Inserate in vor. Nr.

— (Wichtige Bekanntmachung.) Nach der Bundesratsverordnung vom 22. Oktober ds. Jrs. findet am 16. November eine Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl statt. Die Bekanntmachung ist in der heut. Nr. enthalten.

§ **Annen,** 13. November. (Wetteraussichten für den 14. und 15. November.) Der außerordentlich tiefe Barometerstand, 737 Millimeter, zeigt die Fortdauer der unbeständigen, meist wolkigen, milden Witterung an. Mit dem Eintreten des höheren Luftdrucks sind zeitweiliges Aufklaren, Abnehmen der Niederschläge sowie böige Westwinde zu erwarten.

ö **Stockum,** 13. Nov. (Wegen einer bösartigen Krankheit) mußte der Bergmann B. von hier, der trotzdem noch in der Grube auf Zeche „Sieben Planeten" arbeitete, sofort dem Krankenhaus überwiesen werden.

**Marten,** 12. Novbr. (Tödlicher Unfall.) Auf der Zeche „Zollern I" wollte der Hauer Karl Schuhmacher aus Kirchlinde in einen Bremsberg mit dem Förderkorb fahren, obgleich dieses nicht gestattet ist. Er stürzte vom Korbe herunter und wurde so schwer verletzt, daß er sofort starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.

## Provinzielle Nachrichten.

**Holzwickede,** 13. Nov. (Großfeuer.) Gestern morgen entstand auf unaufgeklärte Weise Feuer in der Waschkaue der Zeche „Caroline", welche bis auf den Grund mit sämtlicher Arbeitskleidung ausbrannte. Es ist auch ein Förderkorb in den Schacht gestürzt, da das Förderseil durchgebrannt war.

**Schüren,** 12. Nov. (Obduktion.) Bekanntlich wurde vergangene Woche Freitag im Steinbruch Crämer hier eine Frau tot aufgefunden. Die gerichtlich angeordnete Obduktion fand hier in der Leichenhalle statt, nachdem vorher eine photographische Aufnahme stattgefunden hat. Jetzt ist auf Grund des Bildes die Tote als eine Frau von Essen erkannt. Der Ehemann der Frau hat die Ueberführung der Leiche nach Essen zur Beerdigung angeordnet. Wie die Frau nach hier gekommen und in den Steinbruch geraten ist, darüber fehlt bis jetzt noch jede Spur. Der Ehemann kann sich das plötzliche Verschwinden seiner Frau nicht erklären. Unglücksfall oder Selbstmord scheint nicht vorzuliegen, angenommen wird vielmehr, daß die Frau von fremder Hand in den Steinbruch geworfen ist. Es handelt sich also offenbar um einen Mord.

**Sölde,** 12. Novbr. (Ein netter Bursche) ist der 19jährige Bergmann Heinrich Str. von hier. Vor einiger Zeit entwendete er seinem Vater das Sparkassenbuch, hob den ansehnlichen Betrag bei der Sparkasse ab und versjubelte ihn in Dortmund. Nachdem das Geld alle war, zog ihn die Sehnsucht wieder nach Hause. Der Bursche wurde jedoch der Polizei übergeben.

**Arnsberg,** 11. Novbr. (Ueberfahren und getötet.) Gestern abend wurde ein Bahnposten stehender Landstürmer namens Topschka aus Essen von einem Zuge angefahren und sofort getötet.

**Werdohl,** 11. Novbr. (Von einem Zuge zermalmt.) Im Tunnel wurde der Rottenarbeiter Holthaus von einem Güterzuge erfaßt und schrecklich zugerichtet, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Velbert,** 12. Novbr. (Vorgetäuschter Ueberfall.) Die hiesigen Behörden beschäftigt seit einiger Zeit ein Raubüberfall, dem der beim hiesigen Gaswerk beschäftigte Bote Dreher zum Opfer gefallen sein sollte. Er war mit beschmutztem Gesicht und Kleidern und zerrissener Geldtasche aufgefunden worden, und es sollten ihm 800 Mark geraubt worden sein. Nachdem man lange Zeit vergeblich nach dem Täter gesucht hatte, hat Dreher jetzt eingestanden, daß er den Ueberfall vorgetäuscht hatte. Das Geld will er verbraucht haben. Er wurde in Haft genommen.

**Lipperode,** 12. Nov. (Der Vater und fünf Söhne als Vaterlandsverteidiger.) Der 58jährige Kolon F. Fricke von hier, dessen 5 Söhne schon seit Kriegsbeginn im Felde stehen und von denen zwei tapfere Recken bereits ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer brachten, hat sich am 2. Nov. noch selbst als Kriegsfreiwilliger dem Heere gestellt.

**Düsseldorf,** 12 Novbr. (Die versteckten Goldstücke.) Ein hier wohnender Kaufmann hatte 6 Goldstücke, anstatt sie pflichtgemäß bei der Reichsbank einzuwechseln, in dem Kronleuchter seiner Wohnung versteckt. Als in seiner Abwesenheit und ohne seine Kenntnis seine Ehefrau einen Wohnungsumzug bewerkstelligte, machte der Kaufmann, nach Hause zurückgekehrt, die Entdeckung, daß das Gold aus dem Kronleuchter verschwunden war. Er bezichtigte nunmehr den beim Umzuge behilflich gewesenen Möbeltransporteur des Diebstahls, doch ist dieser mangels jeglichen Beweises von dieser Anklage freigesprochen worden.

**Köln,** 12. Nov. (Von Gaunern bestohlen.) Gestern abend wurde in einem hiesigen Kaffee dem 19jährigen Studenten Graf von der Schulenburg aus Berlin von einem Gaunerpärchen, das ihn in ein Gespräch verwickelt hatte, die Brieftasche mit einem Tausendmarkschein sowie die goldene Taschenuhr, die mit einem Wappen aus Brillanten besetzt ist, im Werte von 17 000 Mark gestohlen.

## Präsident Wilson mit seiner Braut bei einer Spazierfahrt in New York.



Während Amerika seine Waffenlieferungen und seine Unfreundlichkeiten gegen Deutschland unentwegt fortsetzt, genießt Präsident Wilson Liebesfreuden. Vor kurzem ist, wie gemeldet, im Weißen Hause seine Verlobung mit der steinreichen Frau Norman-Golt vollzogen worden und die Vermählung wird wohl in Kürze nachfolgen. Herr Wilson ist fast sechzig Jahre alt und Vater mehrerer Töchter aus erster Ehe, aber er ist noch ein schwärmerischer Verehrer der Frauenwelt. Seine Frauenfreundschaft hat er auch im politischen Leben dadurch bekundet, daß er bei der Wahl in New-Jersey zugunsten des Frauenwahlrechts gestimmt hat. Seine Braut ist ebenfalls Witwe und stammt aus einer angesehenen, auch in New York sehr bekannten Grundbesitzerfamilie aus Norfart in Virginia. Hoffentlich nimmt das bräutliche Glück den Präsidenten nicht so in Anspruch, daß er die zahlreichen Pflichten, die ihm die auswärtige Politik stellt, vernachlässigt.

# Letzte Nachrichten.

### Das große Los!

**Berlin,** 13. Novbr. Die Morgenblätter melden: Das große Los ist an kleine Leute in Köln und Cottbus gefallen. Nach jedem der beiden Orte fielen 500 000 Mk. In Cottbus gehören zu den Gewinnern ein Maschinenmeister, ein Arbeiter, ein Kaufmann in der Stadt und drei Handwerker aus der Umgebung. In Köln sind ein Kaufmann, ein Kleiderhändler und ein kinderreicher Vorarbeiter beteiligt, der in den bescheidendsten Verhältnissen lebt.

### Der Einweihung der Warschauer Universität,

die am nächsten Montag stattfindet, soll nach dem Berliner Tageblatt auch der Reichskanzler beiwohnen wollen.

### Seine Frau erschossen.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Berlin: Gestern abend gab ein Soldat auf einem Straßenbahnwagen der Linie 40 gegen die Schaffnerin Nehls drei Revolverschüsse ab. Im Rücken getroffen sank diese bewußtlos zusammen. Der Soldat erklärte, die Schaffnerin sei seine Frau. Weil er sie im Verdacht habe, daß sie ihm untreu sei, habe er sie erschossen.

## Churchill dankt ab.

**London, 13. Novbr. Churchill bot Asquith seine Demission an, da er nicht in den „Kleinen Kriegsrat" aufgenommen worden sei und da er nicht in gut bezahlter Untätigkeit verharren wolle.**

### Britischer Dampfer versenkt.

**London,** 13. Nov. Reuter. Der britische Dampfer „Rhineland" ist versenkt worden. Ein Ueberlebender ist gelandet.

## Weitere Erfolge in Serbien.

Unser Generalstab meldet heute u. a. folgendes:

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paßhöhen des Jastrebac (Berggruppe südöstlich Krusevac) sind von unseren Truppen genommen. Ueber 1100 Serben wurden gefangen genommen und 1 Geschütz erbeutet.

Auf dem Felde der Ehre starb am 27. Oktober infolge Herzschuß unser lieber Jüngster, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

# Willy Graebner

im blühenden 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**H. Graebner u. Familie.**

ANNEN, den 13. November 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man höflichst Abstand nehmen zu wollen.

---



**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend gegen 8 Uhr meinen innigstgeliebten Vater, unseren guten Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, den

Eisenbahnpensionär

# Albert Klüsener

nach schwerem Leiden im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**

**Wilhelm Klüsener**

Eisenbahn-Assistent.

Witten, den 13. November 1915.

Die Beerdigung findet in Annen Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstraße 57, aus statt.

---

**1 Wohnung**

von 3 Zimmern mit Stall und Garten sofort oder später **zu vermieten.**

Zu erfr. in der Geschäftsst.

---

Freundlich

**möbl. Zimmer**

in der Nähe des Kruppschen Stahlwerks **gesucht.**

Offerten unter **K. 100** mit Preisangabe an d Geschäftsst

---

Zu sofort oder 1. Dezember

**Mädchen**

für ganze od. halbe Tage gesucht.

**Frau W. Dittmar,**
Wittenerstraße 18.

---

**Lehrmädchen**

für ein **Papier- u. Schreibwarengeschäft gesucht.**

Schriftliche Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

---

**Posten**

**Teppiche**

**19.50 29.50 39.00**

(verschiedene Größen)

**BLANK,**
**Witten,** am Markt.

---

Ein ordentlicher

**Junge**

von 14—17 Jahren **gesucht**

**Georg Müller,**
Annenstr. 88.

---

**Ein fast neuer**

**Füllofen**

**zu verkaufen.**

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

---

**Landwehr- und Kriegerverein Annen**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden und Veteranen

**Albert Klüsener**

tritt der Verein Dienstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

---

# Bekanntmachung.

Nach § 2 der Bundesratsverordnung vom 8. d. Mts. hat derjenige, welcher

**Stroh**

an einen andern absetzen will, das Stroh der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin unter Angabe der Mengen, Arten und des Eigentümers zum Erwerb anzubieten und zugleich anzugeben, ob er im Besitz einer Strohpresse ist, oder ob er zum Ausdrusch seines Getreides eine Lohndreschmaschine mit Strohpresse besitzt und wer deren Eigentümer ist.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. bestraft.

Der genaue Wortlaut der Bundesratsverordnung kann auf dem Amtsbüro, Zimmer 8, eingesehen werden.

**Annen,** den 12. Novbr. 1915.

**Der Amtmann:**
Drees.

---

**Parkhaus Hohenstein.**
**— Witten. —**
**Sonntag 4 Uhr**

**Konzert.**

---

**Zwei Hülfsarbeiter**

finden lohnende Beschäftigung bei

**Roos u. Schulte**
G. m. b. H., **Annen.**

---

# Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß **alle Ackerbohnen, Wicken und Lupinen,** soweit sie **nicht** zum Selbstverbrauch benötigt werden, für die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin beschlagnahmt sind und nur an diese verkauft werden dürfen.

Annen, den 12. Nov. 1915.

**Der Amtmann:**
Drees.

---

# Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bundesrats-Verordnung vom 8. November cr. ist derjenige, welcher mit Beginn des 11. November 1915

**Oele und Fette**

in Mengen von insgesamt 10 Doppelcentner und mehr im Gewahrsam hatte, verpflichtet, die vorhandenen Mengen dem Kriegsausschusse für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H in Berlin (Kriegsausschuß) bis zum 15. Novbr. cr. anzuzeigen. Von der Meldepflicht werden nicht betroffen, diejenigen Oele und Fette, welche nachweislich nach dem 11. November aus dem Ausland eingeführt sind.

Zuwiderhandlungen in Bezug auf Veräußerung, Verarbeitung und unpfleglicher Behandlung der der Anzeigepflicht unterliegenden Vorräte sowie die Unterlassung der Bestandsanzeige werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

Der genaue Wortlaut der Bundesratsverordnung kann auf dem Amtsbüro, Zimmer 8, eingesehen werden.

Annen, den 12. Novbr. 1915.

**Der Amtmann:**
Drees.

---

# Einschränkung

des

## Fleisch- und Fettverbrauchs.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 1. d. Mts. weise ich darauf hin, daß nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen vom 1. Novbr. cr. (Regierungsamtsblatt vom 6. 11. 1915)

1. Die Beschränkungen sich auf jeden gewerbsmäßigen Vertrieb von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen, also insbesondere auf Fleischer und Gastwirte, auch Pensionate beziehen; sowie daß Dienstags und Freitags die Abgabe von Brot mit Fleischbelag in gewerbsmäßigen Betrieben verboten ist.
2. die durch § 2 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober cr. auferlegten Beschränkungen eine **gewerbsmäßige** Verabfolgung der dort genannten Speisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen nicht voraussetzen. Die Beschränkungen gelten auch in Fremdenheimen (Pensionaten) und Speiseanstalten (Kasinos und Kantinen) ohne Rücksicht auf die Absicht der Gewinnerzielung.
3. nach Abs. 2 des § 2 der Bundesratsverordnung die Verabfolgung von kaltem Braten anders wie als Brotbelag unzulässig ist.

**Annen,** den 12. Novbr. 1915

**Der Amtmann:**
Drees.

---

# Bekanntmachung

**Zufolge Bundesratsverordnung vom 22. Oktober d. Js. findet**

## am 16. November d. Js. eine Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl statt.

1. Durch die Aufnahme sollen festgestellt werden:
   a. Die Brotgetreide- und Hafervorräte in sämtlichen Landwirtschaftlichen Betrieben.
   b. Die Mehlvorräte bei den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt S. 363) das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben.

      Als Selbstversorger gelten, vorbehaltlich einer anderen Bestimmung nach § 49 d a. a. O., der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes die Angehörigen seiner Wirtschaft einschl. des Gesindes sowie ferner Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler, und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben.
   c. Die Brotgetreide-, Hafer- und Mehlvorräte, die sich in Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstage auf dem Transporte befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren und Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 16. November 1915 noch vorhanden sind.
2. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet. Die Art und Weise, in der der Anzeigepflicht genügt werden soll, wird von dem Amtmann bezw. dem Bürgermeister in Schwerte noch bestimmt werden.
3. Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlarten erfassen, die sich in der Nacht vom 15. zum 16. November 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben:
   a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen) sowie Emer und Einkorn allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt;
   b) Hafer sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet;
   c) Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotes und Schrotmehls.

      Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schrannen, Schiffsräumen und dergleichen lagern oder von Selbstversorgern oder Kommunalverbänden an Trocknungsanstalten oder Mühlen zum Trocknen oder Vermahlen überwiesen worden sind, sind von Verfügungsberechtigten anzugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.
4. **Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:**
   a) auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentume eines Militärfiskus oder der Marineverwaltung stehen;
   b) auf Vorräte, die im Eigentume der Reichsgetreidestelle G. m. b. H. oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. stehen;
   c) auf Hinterkorn und Hinterkornschrot, das von einem Kommunalverbande, sowie auf zur menschlichen Ernährung ungeeignetes Brotgetreide und Mehl, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist;
   d) auf Brotgetreideschrot, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist.
5. Alle Vorräte, gleichviel in welcher Menge, sind anzugeben, und zwar nur in Zentnern und überschießende Mengen in Pfunden (also z. B. 4 Zentner 12 Pfund); jede andere Gewichtsangabe ist verboten.

   Ungedroschenes Getreide ist nach dem Körnerertrage gewissenhaft zu schätzen und mit gedroschenem Getreide gleicher Art zusammenzufassen.
6. Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.
7. Da bei dieser Erhebung außer den Kommunalverbänden nur die landwirtschaftlichen Betriebe in Betracht kommen, ist die Verwendung von Einzelanzeigen für jeden Anzeigepflichtigen nicht vorgesehen.
8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Brotgetreide, Hafer oder Mehl zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.
9. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

   Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

**Hörde,** den 8. November 1915.

**Der Landrat:**
J. V.:
**Dr. Burchard,** Regierungs-Assessor.

---

Wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die Anzeigen über die Vorräte an Brotgetreide, Hafer und Mehl

**am Dienstag, den 16. November cr.**

auf dem hiesigen Amtsbüro (Amtshaus Zimmer 8) mündlich anzuzeigen sind.

Zuwiderhandlungen werden gemäß Ziffer 9 der vorstehenden Bekanntmachung unnachsichtlich bestraft werden.

**Annen,** den 12. November 1915.

**Der Amtmann: Drees.**

# Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda.

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **HENKEL's Bleich-Soda,** in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

## Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

**Henkel's Bleich-Soda** ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

**Henkel's Bleich-Soda** nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

**HENKEL's Bleich-Soda** nur in Original-Packungen mit dem Namen „HENKEL" und der Schutzmarke „LÖWE" ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

---

## Restaurant „Westfälischer Hof"

(Inh.: O. Helle.)

**Sonntag, den 14. November 1915**
zum Besten des Kriegsliebesdienstes

**Grosser Theater-Abend**

ausgeführt v. „Dortmunder Schauspiel-Ensemble"

Gastrollen:

**Herr Adolf Lutz, ehem. Mitgl. v. Residenztheater Stuttgart, als Faust • • Fräulein Luzia Turbin v. Stadttheater in Münster, als Gretchen.**

## „Faust und Margarete"

**mit Ballett**

Tragödie in 5 Akten von Wolfgang von Goethe.
Zeit: 15. Jahrhundert.

**Anfang punkt 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.**

Preise der Plätze an der Kasse: Sperrsitz numm. 1.25, 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 70, 3. Pl. 40 Pfg.

Im Vorverkauf: numm. Sperrsitz 1,— Mk., 1. Pl. 0,75, 2. Platz 0,60 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrengeschätten Grimberg, Hanna, Rehbein, in der Buchhandlung Küching u. im „Westf. Hof" (O. Helle.)

**Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.**

---

## Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die **Regelung der Butterpreise** vom 22. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 689) wird für den Umfang des Landkreises Hörde nach Anhörung der Preisprüfungsstellen folgendes bestimmt:

§ 1.

Für den Kleinhandel mit Butter werden bis auf weiteres **als Höchstpreise** festgesetzt:

| | | |
|---|---|---|
| für Handelsware | I: | 2,55 Mk. |
| „ „ | II: | 2,45 Mk. |
| „ „ | III: | 2,30 Mk. |
| „ abfallende Ware: | | 1,95 Mk. |

für das Pfund.

§ 2.

Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.

**Hörde,** den 10. November 1915.

**Der Landrat:**
J. V.
Dr. Burchard, Regierungs-Assessor.

---

**Empfehle** als **passendes Weihnachtsgeschenk**
meine unter Nr. 632911 ges. gesch.

## Krieger-Zimmergedenksteine

aus echt weißem Marmor, mit dauerhafter sinnreicher Verzierung, an welchem die Photographie des Gefallenen angebracht wird; dieselben eignen sich zum Aufstellen auf Kommoden, Tischen, Buffets, Eckbrettern usw. Preis pro Stück Mk. **13.**

**W. Krien, Witten,**
Rheinischestr. 41. Telephon 1213.

---

## Speck-Verkauf der Gemeinde.

Der **Speck-Verkauf** erfolgt von nächster Woche ab in folgenden Lokalen:

**Frau Emil Lipphaus,** Bahnhofstraße Nr. 5,
„ **Bernhard Küper,** Moltkestraße Nr. 55,
„ **Richard Klevinghaus** Bergstraße Nr. 8,
„ **August Betz,** Bergstraße Nr. 24,
„ **Richard Schwarze,** Eggenweg Nr. 7.
„ **Heinrich Wenning,** Borbachstraße Nr. 87,

und zwar an jedem Wochentage mit Ausnahme der durch die Verordnung vom 28. Oktober für den Fleisch- und Fettverkauf gesperrten Tage.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Abgabe von Speckmarken gegen Barzahlung (2 Mark pro Pfund.)

Noch nicht eingelöste Speckmarken aus der Zeit vom 22. August bis 16. Oktober sind weiter gültig zum **jetzigen** Preise.

**Annen,** den 13. Nov. 1915.

**Der Amtmann:**
Drees.

---

Junger Beamter sucht zum 1. Dezember **gut**

**möbl. Zimmer**

mit voll. Beköstigung in der Nähe des Bahnhofs Nord.

Angeb. mit Preisang. unter **K. H. 200** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

---

## Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension zu mieten **gesucht.** Angebote unter **A. 500** an die Geschäftsstelle.

---

Für
**Werk-Arbeiterinnen**
empfehle ich
**blauleinene Frauen. Anzüge**
**BLANK,**
**Witten,** am Markt.

---

Neue Eingänge
**Regenschirme**
**3.90 M. 4.90 M. 6.90 M.**
**BLANK,**
**Witten,** am Markt.

---



Erhalte am Montag, den 15. d. Mts. wieder einen Waggon **große und kleine**

## Schweine

Bahnhof Annen-Nord, die ich sehr billig abgebe, von 16 M. an.

**Louis Junghaus.**

---

Ein Posten
**Trikot-Unterröcke**
**2.85 Mk.**
**BLANK,**
**Witten,** am Markt.

---

Die neueste
**KARTE**
der
**Balkanländer**
zu haben bei
**Fritz Küching.**

---

**Blank's Schnitt-Muster**
für die Hausschneiderei unentbehrlich.
**BLANK,**
**Witten,** am Markt.

---

**Photographische Anstalt Gebrüder Krampen, Annen.**

**Weihnachts-Aufträge frühzeitig erbeten**

**Spezialität: Vergrösserungen**

in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.

**Schmucksachen** mit **Semie-Emaille-Photographie.**

**Aufträge auf Vergrösserungen für Weihnachten erbitten bis 5. Dezbr.**

---

**Frucht-Marmelade** jetzt noch billig (Preise steigen.)
Gem. Früchte-Marmelade, Apfel-Marmel., Frischobst-Marmel.
**5 Pfd.-Eimer 2.70 M. 10 Pfd.-Eimer 4.90 M.**
**30 Pfd.-Em.-Eimer 14.50 Mk.**
**Aprikosen-Marmelade: 5 Pfd.-Eimer 3.25 M.**
**10 Pfd.-Eimer 6.30 M. 30 Pfd.-Em.-Eim. 18.50 M.**
**Ia. Pflanzenbutter-Margarine** gebe noch ab.
**Carl Görgen, Mittelstrasse 46.**

---

## Zuverlässig und schnell

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

**Rundschau im Bilde**

**bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck**

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

**wöchentlich dreizehnmal**

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

**monatlich zwei Mark**

ausschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

**Hamburger Fremdenblatt**

---

**Gebrüder Wolff** **Wir empfehlen:** Einen Waggon **Kochäpfel** Centner **5,80 M.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

# Beilage zur „Annener Zeitung"

Nr. 135 — Samstag, den 13. November 1915. — 31. Jahrgang


## Politische Rundschau.

⊙ **Freiherr von Burian in Berlin.** Die Unterredungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Freiherrn von Burian mit dem Reichskanzler gelten nicht einem bestimmten Gegenstande, sondern den gegenwärtigen und zukünftigen Problemen, an denen Deutschland und Oesterreich in gleicher Weise beteiligt sind. Irgend welche Beschlüsse sollten bei dem Besuche des Freiherrn von Burian nicht gefaßt werden; aber die Berliner Aussprache hat wiederum in erfreulicher Weise gezeigt, daß in Berlin und Wien eine äußerst wertvolle Uebereinstimmung in den zur Lösung reifenden Fragen besteht.

⊙ **Die 7. ordentliche Generalsynode** der preußischen Landeskirche hatte am Mittwoch, dem Luthertage, ihre Kriegstagung begonnen. Auch die kirchliche Versammlung hat einen merkbaren Stich ins Feldgraue. Von den Herren im schwarzen Rocke trägt mancher Orden und Ehrenzeichen, von den älteren mancher auch das schlichte Eisenkreuz von 1870/71. Den Verhandlungen schickte in der üblichen Weise der königliche Beauftragte, Präsident D. Voigts, eine Ansprache voraus, in der er ausführte, daß in dem großen Kriege die Kirche nicht versagt und dem Vaterlande die Treue gehalten habe.

⊙ **Die sächsische Thronrede** zur Eröffnung des Landtags gedenkt einleitend der siegreichen Truppen und der Taten unserer Flotte sowie der schweren Opfer, die in den langen Kämpfen zu bringen waren. Sie hebt die nie ermüdende Liebestätigkeit des deutschen Volkes hervor. Im Staatshaushalt, dem der Krieg schwere Opfer auferlegt, werden weitere Opfer trotz strenger Sparsamkeit zu bringen sein. Die Regierung werde sich bemühen, die Opfer der Bevölkerung auf das unbedingt Notwendige zu beschränken und der bedrängten Wirtschaftslage, insbesondere mit Rücksicht auf die minderbemittelte Bevölkerung, nach Kräften zu steuern. Der König erhofft hierzu die Mitwirkung aller Berufsstände.

⊙ **Der erste Zeppelin in Sofia** wurde von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Selbst der Zar Ferdinand und der Ministerpräsident Radoslawow waren auf dem Landungsplatze erschienen und begrüßten den Herzog von Mecklenburg, der als erster der Gondel entstiegen war. Der Zeppelin war mit deutschen und bulgarischen Flaggen geschmückt und erhob sich nach dreistündigem Aufenthalt majestätisch in die Luft, um die Heimreise nach seinem Hafen anzutreten. Bis zur Abfahrt war der König auf dem Flugplatz geblieben und hatte dem langsam davonfahrenden Luftschiff nachgewinkt.

♁ **Begnadigung belgischer Spione.** Nach einem bei dem Kardinal von Hartmann-Köln eingegangenem Telegramm hat der Kaiser die gegen die Gräfin von Belleville, Fräulein Tullien und Louis Severin in Brüssel verhängten Todesstrafen wegen Spionage auf den Gnadenwege auf Fürbitte des Papstes hin in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

## Ausland.

### England.

**Vorsitz König Georgs im Staatsrat.**

Der König von England führte Donnerstag zum ersten Male seit seinem Unfall den Vorsitz im Staatsrat im Buckinghampalast.

**Steigerung der englischen Kriegskredite auf 26 Milliarden Mark.**

Wie aus London gemeldet wird, wurde im Parlament ein neuer Kriegskredit von 400 Millionen Pfund gefordert, nicht, wie noch in den letzten Tagen angekündigt wurde, 250 Millionen Pfund. Dadurch ist die Gesamtsumme der Kredite, die in dem am 1. April begonnenen Finanzjahr 1915/16 bisher gefordert wurden, auf 1300 Millionen Pfund (= 26 Milliarden) gestiegen.

### Luxemburg.

**Kammerauflösung in Luxemburg.**

Nach einem Telegramm aus Luxemburg hat die Großherzogin auf Vorschlag des Staatsministers die Auflösung der Kammer verfügt. Das Auflösungsdekret wird im Amtsblatt veröffentlicht. Die letzte Kammerauflösung erfolgte im Jahre 1856

### China.

**Ein politischer Mord in China.**

Der chinesische Militärgouverneur, Admiral Tseng In Cheng, ist, als er nach dem japanischen Konsulat zur japanischen Krönungsfeierlichkeit fuhr, von zwei Gegnern der Monarchie ermordet worden. die 18 Revolverschüsse auf ihn abfeuerten. Der Sekretär des Admirals ist schwer verwundet worden.

**Kein Wechsel der Regierungsform in China.**

Die „Times" meldet aus Peking, daß die chinesische Regierung der japanischen mitgeteilt habe, daß in diesem Jahre kein Wechsel in der Regierungsform eintreten würde und daß die Wahlen in der gewohnten Weise stattfinden sollen. Einige Provinzbeamte sprechen Yuanshikai bereits als Kaiser an.

### Amerika.

**Amerikas Einspruch in London.**

Die amerikanische Note an England über die Beeinträchtigung des amerikanischen Handels durch die britische Blockade bestreitet das Recht der Beschlagnahme von Waren, die für neutrale Länder bestimmt sind, sowie die Beschlagnahme von Schiffen auf den bloßen Verdacht hin, daß sie Bannware führen. Ferner bestreitet die Note die Wirksamkeit der Blockade und erklärt schließlich, daß die Vereinigten Staaten die Verteidigung der Rechte der Neutralen übernehmen. Wenn Amerika diese Ankündigung wahrmachen wollte, würde sich England den völkerrechtlichen Bestimmungen über den Seekrieg fügen müssen. Es fragt sich nur, ob Amerika wollen wird, nachdem es die dazu seit vielen Monaten gebotene Gelegenheit beharrlich unbenutzt gelassen hat. — Wenn Präsident Wilson gehofft haben sollte, durch seine englandfreundliche Politik sich den Sieg bei der nächsten Präsidentenwahl zu sichern, so wird er voraussichtlich eine Enttäuschung erleben, da der Anhang seines demokratischen Gegenkandidaten Bryan, der den Standpunkt der objektiven Neutralität scharf gegen Wilson verficht, täglich zunimmt.

**Die Wirkung der amerikanischen Note.**

Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" meldet: Die unmittelbare Folge der Note wird sein, daß die bei den amerikanischen Geschäftsleuten gegen England bestehende Erregung verschärft wird. Alle Exporteure werden den Druck auf die Regierung erneuern und fordern, daß sie das in der Note aufgestellte Programm ausführt. Wilson beabsichtigt nicht, einen Druck auf England auszuüben, er habe in der Note nur eine Grundlage für die Forderung eines hohen Schadenersatzes nach Kriegsschluß festgelegt. Aber man erwartet und fürchtet, daß, wenn sich der Kongreß im Dezember versammelt, England angegriffen und einstimmig gefordert werden wird, daß die Regierung ihren Worten gemäß handele, da sonst der Kongreß die Sache selbst in die Hand nehmen werde. Der Korrespondent glaubt nicht, daß England ein Ausfuhrverbot für Munition zu befürchten braucht, aber die Agitation, die dem englischen Interesse nicht entspreche, könne fortgesetzt werden.

## Der Unterseeboots-Krieg.

**Ein englischer Transport im Mittelmeer beschossen.**

**London,** 12 Nov. Das auf der Ausreise begriffene Transportschiff „Mercian" wurde im Mittelländischen Meere durch ein feindliches Unterseeboot beschossen. Es sank aber nicht, sondern erreichte den Hafen. 23 Personen wurden an Bord getötet, 50 verwundet, 30 werden vermißt.

**300 Personen von der „Ancona" ertrunken.**

**London,** 12. Nov. Lloyds meldet: 41 Mann der Besatzung und 40 Passagiere der Ancona sind in Malta angekommen. 300 Personen von der Ancona sind ertrunken, meistens Frauen und Kinder. Es befanden sich auch Amerikaner an Bord.

Die Aufregung über die **Versenkung der „Ancona"** wird vor allem in Italien täglich größer. Da wird in den Zeitungen geschimpft über die „feigen Mörder", die sich, während die Flotte sich versteckt halte, damit ergötzen, Kunstwerke zu zerstören und mit zynischem Mute unschuldige Passagiere zu töten. Die große Rache werde aber nicht ausbleiben.

Auch Amerika wird sich nach Reuter für die „Ancona" interessieren, da Amerikaner an Bord waren. Dagegen ist es noch unbekannt, ob einige von ihnen umgekommen sind. Sollte es der Fall sein, dann wird Amerika sich verhalten wie im „Lusitania"-Fall, es sei denn, daß „Ancona" die vorhergehende Warnung des U-Bootes mißachtete und zu entkommen versuchte. Und dies ist nach einer französischen Schilderung der Fall, wo es heißt: Das Unterseeboot stellte sich quer vor die Fahrtstraße der „Ancona", die zu entfliehen suchte.

## Neues aus aller Welt.

**Eine Munitionsfabrik vernichtet.**

**Amsterdam,** 12. Nov. Reuter meldet aus South Bethlehem (Pensylvania): Eine der größten Werkstätten der Bethlehem Steel Works, die Geschütze und anderes Schiffsmaterial im Werte von verschiedenen Millionen Dollar enthält, wurde durch Feuer vernichtet. Man vermutet Brandstiftung. 800 der beschäftigten Arbeiter entgingen mit knapper Not der Gefahr.

— **Ein Wilderer erschossen** wurde in der Nähe der Frohser Sandgrube bei Schönebeck a. E. von einem Förster. Der Wilderer hatte zuerst auf den Förster einen Schuß abgegeben und dann trotz mehrmaligem Anrufs zu flüchten versucht.

— **Raubmord in Köslin.** Die 77jährige Witwe Bohlmann in der Bublitzer Straße in Köslin wurde am Sonnabend vormittag in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Die Bewohner des Hauses vermißten die alte Frau seit Freitag. Sie fanden sie auf dem Bett liegend tot vor. Ihr Gesicht zeigte deutliche Merkmale, die von Erdrosselung herrührten. Der Verdacht lenkte sich auf drei junge Leute, die wußten, daß die B. im Besitze größerer Geldmittel war. Die Verdächtigen sind die 16—20jährigen Gelegenheitsarbeiter Peters, Ott und Dantert, die gestern nachmittag verhaftet wurden. Sie haben die Tat gestanden. Gefunden hatten sie bei der Ermordeten nur 22 Mark.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag vorm. 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Brasse.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr: Kirchentaufen.
Nachm. 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst: Pastor Harney-Stockum.
Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pastor Brasse. (Feier des h. Abendmahls. Beichte um 8½ Uhr. Anmeldung vorher in der Sakristei).
Kriegsandacht fällt aus am Mittwoch.






# Aus der russischen Steppe.

Von Georg Harder.

Aus dem Nebel drang bald der leichte Jagdwagen des Barons hervor, in welchem dieser in der Uniform eines Gardeoffiziers saß. Er fuhr selbst und trieb seine Pferde in rascher Gangart dahin. Als er dem Hause der Mutter Olga nahe kam, mäßigte er die Gangart der Tiere und blickte neugierig durch die halbblinden Fensterscheiben in das Haus. Einige Rubel, die er über die Schwelle warf, machten das Weib gefügig, sodaß sie mit tiefen Verbeugungen an den Wagen herantrat. Sehr von oben herab fragte er: „Wo ist die Iwanowna?" Die Alte grinste und trieb den Hund Betscha, der sich aus dem Hause herangeschlichen hatte, mit ein paar Hieben wieder zurück. „Sie wird über ihrem Hochzeitsstaat sitzen," knixte sie, „denn sie soll morgen Hochzeit machen."

Baron Sergei ließ die Reitpeitsche, welche er in der rechten Hand trug, durch die Luft sausen und schaute überrascht auf. „Morgen früh will die Iwanowna Hochzeit machen?" fragte er überrascht. „Sie soll doch nicht im Ernst den dummen Jungen, den Sascha, heiraten? Oder den Draufgänger Gregor?" Die Alte knixte von neuem und rieb unter verlegenem Lachen die Hände. „Da wird wohl nichts anderes übrig bleiben, gnädiger Herr, denn es findet sich nicht jeden Tag ein Mann für sie. Jetzt ist es der Sascha, den sie nehmen soll" Baron Sergei warf der alten Frau einen scharfen Blick zu, indem er sagte: „Wenn Ihr nur nicht wieder heilloses Zeug angerichtet habt." Damit schlug er auf seine Pferde ein und jagte mit ihnen in die Abenddämmerung hinaus.

Bei dem reichen Gutsherrn war große Gesellschaft, die von seiner Gemahlin bereits empfangen war. Ihren verspätet zurückkehrenden Gatten begrüßte sie wegen seiner Versäumnis recht ungnädig. „Wenn Du bei der Iwanowna vorbeigeritten bist," sagte sie, „so hättest Du die alte Olga mitbringen können. Du weißt, sie sagt die Zukunft voraus, und da hätte sie eine Abendunterhaltung für die Gäste bieten können, die zum Heere einberufen sind. Aus den Deutschen werden sie sich freilich nicht viel machen und aus den Oesterreichern, den Schwaben, noch weniger. Aber die Kugeln kümmern sich am Ende nicht um die Nation!" Ein verächtliches Lächeln kräuselte dabei spöttisch ihre Lippen. Der Baron Sergei zuckte die Achseln und sagte: „Ich kenne unter unseren Gegnern manche gute Klinge, die ich in der Feldschlacht zu treffen hoffe. Die Kuzeln gehen mich gar nichts an."

Die Damen und Herren in der glänzenden Gesellschaft waren nur einer und derselben Meinung, daß die Kasallerie des Zaren mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Reitern schnell aufräumen werde, da sie in massenhafter Ueberlegenheit vorhanden sei. Immerhin sagte eine ganze Anzahl, die Mutter Olga hätte ja kommen können, um aus der Hand der Krieger ihr Schicksal auf dem Feldzuge zu lesen. So etwas höre man doch nicht alle Tage.

So verging unter Witzen und Scherzen der Abend, bis endlich beim Becherklang des Champagners der Krieg vergessen wurde und ein wüster Rausch die Köpfe umfing. Taumelnd brach man nacheinander auf, um sich nach Hause zu begeben und in später Stunde das Nachtlager zu erreichen. Als alle Gäste ebenfalls das ziemlich baufällige Schloß verlassen hatten, stand der Baron Sergei noch geraume Zeit am Fenster und betrachtete den gestirnten Himmel. Er lachte leise vor sich hin. „Die Sterngucckerei ist gerade solch ein Unsinn wie das Wahrsagen, immerhin sind doch seltsame Dinge eingetroffen. Wir werden ja sehen, was mir alles in den kommenden Gefechten passieren wird." Er ging in sein Schlafzimmer, wo er seine Gattin noch wachend antraf. Sie streifte sein nachdenklich gewordenes Gesicht mit einem gleichgültigen Blick. Es schien daraus der Gedanke zu sprechen: ob er leben bleibt, ob er fallen wird, was kann ich dazu tun? Von Liebe war in diesem Blick nichts zu finden.

Der Kosak Gregor und der Infanterist Sascha schliefen bei ihren Waffen. Ueber die Möglichkeiten des Krieges machten sie sich keine großen Gedanken, sondern sorgten für gründliche Füllung ihrer Feldflaschen. Daran, daß starker Alkohol verboten war, dachten sie nicht; Branntwein brachte Kraft in die Knochen.

In seinem armseligen Hause, nahe der kleinen Kirche, traf der weißbärtige Pope die Vorbereitungen für die morgige Hochzeit. Sascha dachte an die dunkelblonde Iwanowna, und die lag wachend auf ihrem Lager von Heidekraut. Sie verhielt sich still, denn sie vernahm noch die Atemzüge der Großmutter. Einige Stunden waren erst vergangen, seitdem es ihr ganz angenehm vorgekommen war, Saschas Frau zu werden. Doch jetzt in den stillen Stunden der Nacht wandelten sich ihre Gedanken, und ihre Blicke flogen denselben Gestirnen zu, die Baron Sergei vorhin beobachtet hatte. Und die Mutter Olga war fest davon überzeugt, daß die Feierlichkeit ihrer Tochter ihr als Geschenk mehr als eine Handvoll kleiner Münzen einbringen werde. Als im Morgengrauen Tag und Nacht in der bleichen Steppe miteinander zu kämpfen begannen, huschte aus einem Laden in Olgas Hütte ein Schatten. Bunt wickelte sich das Leben in der weiten Steppe ab, aber die dunkelblonde Iwanowna ward nicht mehr gesehen. Der Pope packte seine Hochzeitsgeräte wieder bei Seite.

Iwonowna hatte große Mühe gehabt, den Sturm, den das Erscheinen des Barons in ihrer Seele hervorgerufen hatte, zu beschwichtigen. Sie hatte den eleganten Offizier vor seiner Vermählung gekannt, und er hatte niemals ein Geheimnis aus seinem Wohlgefallen an der in der Steppe so seltenen dunklen Schönheit gemacht. Sie hatte nie daran gedacht, seine Frau zu werden, sie war ihm treu, wie ihr selber der Hund Betscha. Große Reisen des Barons hatten das Mädchen ihn vergessen lassen. Nun war er zurück, und die Leidenschaft schlug lichterloh in ihrer Brust empor. Sie fühlte, sie würde neben dem ehrlichen, aber auch einfältigen Sascha nicht leben können. Mochte in der Steppe leben und weben, was da wollte, sie schwand dahin.

Auf dem Wege beugte sie sich einmal zum Wege nieder und küßte den Strauch einer wilden Rose, von dem der Baron Knospen zu brechen pflegte. Sie, die selbst eine wilde Rose war.

— Schluß. —

— **König Peter** besprach mit seinem Schwiegervater Nikita seine verzweifelte Lage. „Wo ich hingehen werde?" rief der betrogene Betrüger. „Ueberall hin, nur nicht zu unseren Verbündeten, — die sind noch größere Gauner als wir!"

(„Jugend.")

Von Montag, den 15. Novbr. bis Montag, den 22. Novbr.

grosse

# Samt- u. Seide-

# Verkaufstage

Wir kauften trotz der kollossalen Verteuerung grosse Mengen neuester farbiger und schwarzer **Samt- und Seidenstoffe** enorm billig ein und haben dieselben auf Extra-Tischen zu endstehenden fabelhaft billigen Preisen ausgelegt.

**Serie I**
**Kleider- u. Blusenseiden** 1.25
einfarbig und gemustert
Einheitspreis Mtr.

**Serie II**
**Kleider- u. Blusenseiden** 1.65
einfarbig, karriert und gestreift
Einheitspreis Mtr.

**Serie III**
**Kleider- u. Blusenseiden** 1.95
einfarbig und gemustert
Einheitspreis Mtr.

**Serie IV**
**Kleider- u. Blusenseiden** 2.50
einfarbig, karriert und gestreift
Einheitspreis Mtr.

**Ein Posten schwarze Seidenstoffe** 1.25
in allen Webarten für Kleider und Blusen, Ia. Qualitäten
Meter 3.30, 2.90, 2.50, 1.95,

**Samt-Reste** 25 ₰
zum Aussuchen
jeder Rest 75, 50,

**Seiden-Samt** 98 ₰
für Blusen und Kleider
Meter 165, 125,

**Schwarzer Seiden-Samt** 3.90
besonders geeignet für Jacken u. Mäntel 75 b. 80 cm br. 6.50, 5.50, 4.75,

**Schwarzer Seiden-Samt** 1.95
ca. 50 cm breit
2.75, 2.25,

**Die grosse Mode.**

**Astrachan** 4.75
für Paletots, Mäntel und Chals
Meter 7.50, 5.75,

**Velvet** 1.45
in allen Modefarben
2,90, 2.25, 1.75,

**Schwarzer Velvet** 75 ₰
für Blusen u. Kleider besond. geeignet 420, 330, 250, 175, 125,

Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, diese Veranstaltung zur weitgehendsten Deckung seines Badarfs in **Samt und Seide** zu benutzen.

**Gebrüder Alsberg, Witten.**

---

**Billige Herren-Ueberzieher und Mäntel**

Von den Pfänder-Versteigerungen sind uns eine riesige Anzahl

ca. 2000

**Herren-Ueberzieher und Mäntel**

**zum Verkauf geblieben.**

Um mit diesen grossen Beständen im Herbst und Winter zu räumen, haben wir die Preise sehr niedrig gestellt

# A. Eick & Co.

Pfandleih-Anstalt

**Balkenstrasse 36-38 DORTMUND Nikolaistrasse 5.**

beim Bezirks-Kommando.

---

**Im Fede**

leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste

**Kaiser's Brust-Caramellen**
mit den „3 Tannen".

**Millionen** gebrauchen sie gegen

**Husten**

**Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh schmerzenden Hals, Keuchhusten,** sowie **als Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

**6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:
**Theodor Wilke,** Annen, **Otto Blumberg,** Annen, **Emil Haarmann,** Annen, **Herm. Wilke,** Centr.-Drog., **Annen.**

---

**Keuchhusten**

ist besonders eine gefürchtete

**Erkrankung**

des

**Kindesalters**

Zur Lockerung der **schwächenden Hustenanfälle** hat sich

**AKKER'S ABTEI-SIRUP**

als vertrauenswertes und wohlschmeckendes

**Hausmittel**

**vortrefflich bewährt**

**Preis:**
Flasche mit 230 gr. Inhalt M. **2.50**
„ „ 500 gr. „ „ **5.—**
„ „ 1000 gr. „ „ **7.50**

**Akker's Abteisirup** (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen. Wenn nicht vorrätig, kann **Akker's Abteisirup** sofort aus der nächsten Hauptniederlage beschafft werden. Eine Schrift über **Akker's Abtei-Sirup** ist kostenlos durch **E. T. Akker in Emmerich** a. Rhein zu beziehen.

Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, und in den übrigen Apotheken. **Annen, Adler-Apotheke,** Fernsprecher: Nr. 469. **Stockum,** (Kr. Bochum) **Hirsch-Apotheke.**

---

**Zahnziehen und Plombieren.**
**Künstliche Zähne**
in allen Preislagen, schonendste Behandlung.
**Pagels Zahn-Praxis**
**nur Wittenerstr. 55.**
NB. Bin an den Krankenkassen Annen, Barop, Witten zugelassen.

---

**Ia. Tinten** vorrätig bei **Fritz Küching**

---

# Betten!

Bei Bedarf in Bettwaren
besichtigen Sie mein großes Lager in
**Bettbarchend, Daunenköper, Bettfedern und Daunen.**
Sie kaufen gut und preiswert.
**Georg Blank, Witten.**

---

**Eine**
**2 u. 3 Zimmer-Wohnung**
abgeschl., mit elektr. Licht an ruhige Leute zu vermieten.
**Vaupel u. Petermann.**

---

*Kopfläuse*
mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 78198
Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.
zu haben: **Otto Blumberg** Germ. Dog., **Herm. Wilke,** Centr.-Drog.

---

**Zuschneideschule**
**Extra Kurse für die Meisterprüfung.**
Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für gering. Preis selbst herzustellen.
**EliseRose, Witten**
**Breitestrasse 32.**

---

**PIANOS**

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

**Rud IBACH Sohn**
**Barmen**
*Neuerweg 40*

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

**IBACH**

---

*Wasserdichte* **Westen**
warm gefüttert
(ca. 300 gr.)

**Normalwäsche**
**Unterhosen**
*Wasserdichte* **Mäntel**
(Oelbatist ca. 250 gr.

**A. Löwenstein**
**Witten.**

---

**Trauerbriefe** liefert in saubersier Ausführung die **Buchdruckerei Fritz Küching.**

---

**Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:**

**Herren-Kleidung** Anzüge Hosen etc.

**Knaben-Kleidung** Schüler- und Kinder-**Anzüge.**

**Arbeiter-Garderobe** Berufs-Kleidung Schuhe Hüte Wäsche.

**Betten** Bettwaren Bettzeuge Bettfedern,

**Manufaktur-Waren** Kleiderstoffe, Buckskins Leinen, Gebild, Gardinen, Teppiche.

**Fahrräder, Nähmaschinen** Kinder-, Sitz- u. Liegewagen, Sportwagen.

**Taschen-Uhren Uhrketten** Goldwaren und Schmucksachen.

**DORTMUND**
**Balkenstrasse 36-38. Nicolaistr. 5**
**beim Bezirks-Kommando.**

**A. Eick & Comp.**

№ 46 1915

# Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

## Josephas Glück.

Erzählung von Carry Brachvogel.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Josepha war sehr zufrieden mit ihrem Dasein. Sie besaß alles, wonach sie je gestrebt: Unabhängigkeit, Ansehen, Glanz. Sie liebte ihren Mann zwar nicht leidenschaftlich, aber sie war ihm gut, und ihrer spröden Natur genügte dies maßvolle Gefühl.

Lange Zeit hindurch war Alfred Neuhof sehr glücklich. Allmählich erging's ihm aber wie allen, die gar zu glücklich sind: die ewige Bläue seines Himmels begann auf ihm zu lasten, stimmte ihn melancholisch. Schier sehnsüchtig lugte er nach einem Wölkchen aus.

Seltsam! Neben der ersehnten schönen, geliebten, vornehmen Frau überfiel es ihn mitunter wie Heimweh nach der ungebildeten, kränklichen Tina. Sie hatte ihn für einen Halbgott gehalten, Josepha sah in ihm nur das sympathische Ergebnis merkwürdiger Lebensverhältnisse. Die vornehme, lässige Grazie, mit der seine zweite Frau Tausende verausgaben konnte, gefiel ihm zwar höchlich, doch lieber als früher dachte er jetzt an das kindliche Entzücken, mit dem die kleine Stickerin einst jedes Geschenk bewundert, wohl auch über Gebühr geschätzt hatte. —



Zur Verlobung im Kaiserhause:
Prinzessin Marie Auguste von Anhalt. Prinz Joachim von Preußen.

Noch im Trauerjahr hatten Neuhofs Kinder ihm zum Geburtstag ein großes Oelbild geschenkt, das die verstorbene Mutter, nach einer Jugendphotographie gemalt, darstellte. Es hing in Neuhofs Schreibzimmer, und er hatte wohl dann und wann einen flüchtigen Blick hingesandt, wenn er sich zum Schreiben niedersetzte, einen gedankenlosen Blick, der nichts gefragt und nichts erzählt hatte. Nun aber stand er manch liebes Mal vor dem Bild der jungen, hübschen, ein klein wenig einfältig aussehenden Tina und dachte zurück an die erste Zeit ihrer Ehe, an das Emporkommen, an ihre geduldige Liebe, ihr geduldiges Leiden, an ihren Tod. — Wie er so grübelte, war es ihm, als ob hinter ihm jemand auf die Schulter tippte einer, der eine Frage auf den Lippen trug, dieselbe Frage, die schon einmal, an Josephas Hochzeitsmorgen, in Neuhofs Augen aufgestiegen war.

Mit einer jähen Bewegung schüttelte er den unsichtbaren Frager ab und derselbe verschwand.

Aber auf Gespensterschlen kam er am nächsten Tage wieder, als Neuhof vor Tinas Bild stand, und ließ ihn nicht mehr los.

Nicht mehr los ließ ihn die martervolle Frage. Sie stand mit ihm auf und legte sich mit ihm zur Ruhe. Sie saß mit ihm an der Tafel, sie kredenzte ihm den Wein, sie ließ ihn zusammenbeben, wenn er seine schöne Frau ansah. Dankte er's einem Zufall, daß sie an seiner Seite saß? Oder hatte ihr die erste freiwillig Platz gemacht?

Wie ihm der Gedanke zum erstenmal kam, hielt er sich für irrsinnig. Es war doch wider alle Vernunft. Weshalb hätte denn Tina freiwillig gehen sollen? Von seiner Liebe wußte sie ja nichts; sorgfältig genug hatte er sie verborgen gehalten. Und sonst?! Ein Sonst hatte es gar nicht gegeben ... Torheit! Grillen! Schwarzes Blut! ...

Er ließ sich vom Arzt untersuchen und nach Karlsbad schicken. Doch seine Zweifel zogen mit ihm; für Tage, Wochen,

Monate schwiegen sie wohl, aber dann kamen sie mit erneuter Kraft wieder und hielten ihn fest in ihren Fängen. In solchen Zeiten blieb er keine Sekunde lang allein. Und nur kein dämmeriges oder dunkles Zimmer. Alles, auch zu Nachtzeiten, taghell erleuchtet, denn nur in den finstern Winkeln grinsen die gräßlichen Gedankenfratzen. Wie ein verängstigtes Kind klammerte er sich an seine Frau an. Immer wieder wollte er fragen: „Weißt du es?“ Aber immer wieder hatte er geschwiegen, sich nur fester an Josepha geklammert, als könne ihre Kühle, ihre Ruhe ihn erlösen von der Qual, die an seinem Herzen fraß.

Bei diesen nervösen Zufällen, wie der Arzt sich ausdrückte, war Josepha unendlich geduldig. Sorgsam pflegte sie ihren Mann, saß willig Tag und Nacht bei ihm, wenn er seine bösen Tage hatte.

Ihr Herz war leer, aber dennoch zufrieden, so daß sie freundlichen Sinnes jeder Pflicht nachkam. Mitunter regte sich etwas in ihr, für das sie keinen Namen kannte: eine Sehnsucht, eine Unruhe, eine gespannte Erwartung, die doch kein Ziel kannte. Dann gedachte sie gerne der Zeit, da sie den Namen Neuhof noch nicht trug, sondern ihn erst erstrebte.

* * *

Beim Rout eines Würdenträgers stellte man Frau Neuhof einen jungen Offizier vor, der erst kürzlich aus der Reichshauptstadt in die herzogliche Residenz versetzt worden war.

Josepha, die sich sonst nicht viel um Männer oder Männerschönheit kümmerte, war betroffen, als sie Herbert von Malwitz zum erstenmal erblickte, ohne daß sie hätte sagen können, warum. Und doch war Mallwitz keineswegs ein sogenannter schöner Mann. Dazu erschien das Gesicht zu knochig, die Gestalt zu mager, die Bewegungen zu schneidig-rechtwinklig.

„Sie sind erst seit kurzem hier, Herr von Malwitz?“

„Zu Befehl, gnädige Frau, erst seit wenigen Wochen.“

„Gefällt es Ihnen bei uns?“

„Soweit ein Exil gefallen kann — ja.“

Sie lächelte. „Ein Exil?“

„Ja, gnädigste Frau, wie Sie mich hier sehen, habe ich zehn Jahre Zeit bekommen, fern von Madrid — über — — Verschiedenes nachzudenken.“

Josepha lachte.

„O, Verschiedenes,“ sie betonte das Wort genau so wie er, „das man hier abbüßen darf, kann nicht gar so schlimm gewesen sein.“

„Schlimm? Im Gegenteil, gnädige Frau, es war sogar sehr reizend. Aber der Staat ist eifersüchtiger, als die eifersüchtigste Frau. Nichts soll man im Kopfe haben, als das Tiktak der Dienstuhr! . . . So sah sich denn mein Oberst veranlaßt, mich plötzlich mit der Schutzmarke „Lebemann“ zu brandmarken — et me voilà.“ Er verneigte sich leicht.

Er hatte eine auffallend warme, zum Herzen gehende Stimme.

Josepha errötete ein wenig.

„Also gedenken Sie, sich hier zu bessern?“

„Wenn sich fügen müssen, sich bessern heißt, werd' ich mich bessern. Werden sich schon ein paar Adelsmenschen finden, die mich zur „gebrochenen Natur“ dressieren.“

Beide lachten.

Dann Josepha: „Sie beschäftigen sich viel mit Literatur?“

„Jawohl, Gnädigste, die Literatur gehört zu meinen Passionen. Es wird wohl auch die einzige sein, die ich mir mit landesherrlicher Erlaubnis leisten kann.“

Sie sprachen nun lange miteinander über Literatur, über moderne Kunst, über manch ernste Frage, die sich im Leben unserer bewegten Zeit auftut.

Josepha staunte über Herberts scharfe Urteilsfähigkeit und über seine reichen, mannigfaltigen Kenntnisse.

„Wo haben Sie nur die Zeit hergenommen, das alles zu lesen und kennen zu lernen?“

„Ich bin zweiunddreißig Jahre alt, gnädige Frau!“

„Ja, ja, aber Sie haben doch einen Beruf —“

Seine Lippen zuckten verächtlich.

„O, gnädige Frau, wenn das Herz leer ist, findet man immer noch Zeit, seinen Geist zu füllen! Und mein Herz war leer all die Jahre.“

Er sprach gar nicht pathetisch. Er wollte auch gar keinen Eindruck machen. Er legte es nur ab, wie einer, der zufrieden ist mit sich und seiner Ueberzeugung.

„Waren Sie also nie ernstlich verliebt?“

„Doch, als ganz junger Fähnrich! — — Später nicht mehr. Es gibt so viel Besseres zu tun.“

Das war ja auch Josephas Ansicht, doch hörte sie nicht gern, daß Herr von Malwitz diese Ansicht teilte.

Den ganzen Abend unterhielt er sich fast nur mit ihr. Er fand sie klüger und anregender als die meisten Frauen, die er bis dahin kennen gelernt hatte.

Man hatte ihm auch schon von ihr erzählt und er kannte ihre Geschichte.

Als Neuhofs gingen, bat er um die Erlaubnis, seine Aufwartung machen zu dürfen.

Neuhof sagte würdevoll: „Wir werden uns immer freuen, Herr von Malwitz, Sie bei uns zu sehen. Nicht wahr, Josa?“

Josepha nickte lächelnd.

Malwitz hüllte sie in ihren blauen Sammetmantel, Neuhof warf ihr die weiße Blondenspitze über den Kopf.

Sie reichte Malwitz die Hand: „Gute Nacht, gute Besserung und auf Wiedersehen!“

Er küßte den weißen Handschuh.

„Ich werde mich baldigst gebessert melden! Ich habe die Ehre, meine gnädige Frau! Ich habe die Ehre, Herr Neuhof!“

Der Wagen rollte davon. —

Neuhof stand neben dem Ankleidespiegel seiner Frau und sah zu, wie die Jungfer ihr die Haare löste. Wie ehedem trug sie immer noch die Zöpfe schlicht um den Kopf gelegt; aber die kleinen Silbernadeln waren durch goldene ersetzt, die von Diamanten und Rubinen funkelten.

„Hast du dich gut unterhalten, Josa?“

Sie fuhr wie aus tiefem Sinnen auf und sah ihren Mann mit verträumtem Lächeln an.

„Sehr gut habe ich mich unterhalten. Jetzt aber bin ich müde, du nicht auch?“

„Dann will ich gehen,“ sagte er mit einer leisen Enttäuschung in der Stimme.

„Ja, geh jetzt, Liebster! Morgen plaudern wir weiter!“

„Gute Nacht, Josa!“

„Gute Nacht, Liebster!“

Sie streckte ihm die Hände hin und zuckte doch zusammen, als sie seinen Kuß spürte.

Er war gegangen.

Die Jungfer hatte die Haare sorgfältig für die Nacht eingeflochten.

„Ich habe die Ehre, der gnädigen Frau gute Nacht zu wünschen!“

Sie bekam keine Antwort, denn die gnädige Frau saß wieder in Sinnen versunken vor dem großen Ankleidespiegel. Verträumt lächelnd betrachtete sie das Bild, das er zurückgab.

(Fortsetzung folgt.)

## Nein — solche Leute!

Ein Familienbild von Marietta von Markovics.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Neben dem Vater saß der zehnjährige Georg und zeichnete Landkarten auf einem Reißbrett, das ihm der Lehrer selbst zum Geschenk gemacht.

Dann folgte Frau Martha am Tische.

Auf ihrem Platze war ein schneeweißes Tuch ausgebreitet. Sie benähte den Tüll für ein niedliches Modehütchen mit Goldperlen und Flitter — dazu bedurfte sie natürlich eines hellen Hintergrundes.

Kurt und Rudi hatten in der Nähe des Ofens ihre verstümmelten Blei- und Holzsoldaten mit Kanonen aufmarschieren lassen und lieferten sich gegenseitig mörderische Schlachten.

Das fünfjährige Zwillingspärchen saß an einem alten Holzstuhle. Zwei niemals schön gewesene Schreipuppen zu dreißig Pfennigen waren an die Lehne des Stuhles gestellt, umgeben von einer Flut bunter Läppchen.

Hannerl konnte das Geheimnis einer enganliegenden Taille nicht ergründen und trennte geduldig zum siebenten Male — Lieschen aber war glücklicher. Der Puppenjupon, an dem sie nähte, zeigte eine mächtige Schleppe.

Voll Stolz betrachtete die Kleine ihr Werk.

Dorchens zierliches Näschen beugte sich über eine Handarbeit.

Man könnte nicht mit Gewißheit versichern, daß der Wildfang gern und mit Vorliebe still am Tische gesessen — im Gegenteil.

Nein — Dorchen tollte lieber umher; begann sie jedoch eine Arbeit, so faßte sie dieselbe mit Fleiß und Geschick an, hatte auch Geduld, und was sie anfaßte und lieferte, das hatte — sozusagen — Hand und Fuß.

Augenblicklich stickte Dorchen Hillermann „Devisen" mit blauem und rotem Zeichengarne in schöne Damasthandtücher für die Frau Kaufmann Schneeberger, welche Hillermanns stets wohlgewogen war.

„Mensch, ärgere dich nicht!" — das war bereits fertig und lag vor Dorchen auf dem Tische. Jetzt stickte sie an einem langen, nicht ganz gewöhnlichen Spruche: „Greif zu — — vor dir liegt das Glück!"

Es war nicht so leicht, sieben Worte auf denselben Raum zu bringen, als nur vier oder fünf. Frau Schneeberger begehrte jedoch gleiche Devisen, und just diese, und Dorchen blieb nichts anderes übrig, als sich selbst zu ermutigen: „Greif zu!"

Aber über die blauen und roten Kreuzstiche hinweg blickte Dorchen Hillermann zum Fenster hinüber, an dem die ältere Schwester saß.

Lorchen hatte über starke Kopfschmerzen geklagt, was bei der, die Sehnerven arg anstrengenden Goldstickerei kein Wunder zu nennen war.

Um nun nicht müßig zu sein, nahm sie Kurts Strümpfchen zur Hand, die in den Hacken und Zehen Neigung zum Auseinandergehen zeigten. Eine geübte Strickerin braucht nicht auf die Arbeit zu sehen; bei ihr sieht und fühlt die Hand für das Auge.

Lorchen ließ schnell und emsig die leise klirrenden Nadeln durch die Finger gleiten. Ihr zartes, blasses Gesicht zeigte sich im Profil, denn Lorchens Augen sahen auf die vom Regen überschwemmten Straßen hinab und hafteten fast sehnsüchtig an der, ein trübes, rötliches Licht verbreitenden Laterne.

Um Lorchens Mund zuckte es wie Gewitterleuchten und es war ihr ganz eigen, ganz seltsam zumute.

„Hält er sein Wort —? Kommt er wirklich, wie er es so oft versprochen?"

Das waren die einzigen Gedanken, die ihr Hirn durchkreuzten.

Im Herbst war er ihr auf der Straße begegnet.

Sie hatte die kleinen Zwillinge an den Händen und ging Perlbesätze und Tüllplastrons abliefern. An der Biegung der Wallstraße, die sie überschreiten mußte, waren zwei Kutscher ins Handgemenge geraten und von Hunderten von Neugierigen umgeben.

Ein hochgewachsener junger Mann stand neben ihr und betrachtete sie mit unverhohlener Bewunderung.

Die Kinder fürchteten sich und Hannerl begann zu weinen. Alles Beruhigen half nichts. Auch Lieschen verspürte eine große Neigung, ein Duo herzustellen. Lorchens Zeit aber war gemessen, denn sie mußte unbedingt in der Leopoldstraße pünktlich abliefern.

Sie nahm also Hannerl auf den Arm und Lieschen an die Hand und wollte vorwärts. Aber das war leichter gewollt, als getan. Das Gedränge wurde immer größer und bald mischte sich auch die Polizei hinein.

„Wollen Sie mir die Kleine anvertrauen?" fragte der Fremde. „Ich helfe Ihnen gern!"

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, hob er das verdutzte Lieschen empor und trug das Kind neben Lorchen durch das Menschengewühl und durch die angestaute Wagenburg.

Von da an hatte sie ihn oft, endlich fast täglich getroffen. In der Kirche Zu unserer lieben Frau — oder, wenn sie mit den Geschwistern ausging — selten allein.

Einmal aber sprach er sie an und bettelte um eine Zusammenkunft in einem öffentlichen Garten.

Seine ehrlichen, treuen Augen hatten es ihr angetan — sie kam.

„Hans Düterlock heiße ich," hatte er ihr gesagt, „bin meines Vaters einziger Sohn. Unsere Firma ist in Hamburg gut bekannt, und ich bin nur hier, um mich in der Welt umzusehen."

Dann hatte er ihr von seiner Liebe gesprochen und ihr Herz hatte ihr zum Zerspringen geklopft.

Für den Tag schieden sie und versprachen, sich wiederzusehen — — aber am Eingang war zufällig Dorchen, ihre Schwester, vorübergegangen. Sie hatte Lorchen und ihren Begleiter gesehen; zwar plauderte sie zu Hause nichts aus, aber sie hätte zu gern von der Schwester das Nähere erfahren. Leonore aber schwieg.

So vergingen mehrere Wochen.

Eines Tages erwartete Hans Düterlock Lorchen in voller Aufregung.

„Ich muß mit dem Kurierzuge heute nacht noch abreisen. Mein Vater ist schwer erkrankt. Bevor ich jedoch gehe, soll es klar werden zwischen uns! Ich liebe Sie, Lorchen — o, Sie wissen es lange schon —, Sie sollen mein Weib werden! Ihre Armut, von der Sie sprachen, wird durch Ihre Schönheit und Tugend hundertfach ausgeglichen. Ich eile, meines Vaters Einwilligung zu erbitten — —"

„Aber Herr Düterlock — —" hatte Lorchen errötend erwidert.

„— ohne Sorgen! Mein Vater liebt mich; er wird meine Wahl billigen, wenn er Sie kennen lernt. Wollen Sie mein Weibchen werden, Lorchen —?"

Sie hatte vertrauensvoll ihre Hand in die seine gelegt und nur ihr Auge hatte ihm gesagt, was der Mund züchtiglich verschwieg.

Hierauf war er davongeeilt, und sie wartete sehnsuchtsvoll eine Woche.

Ein paar Zeilen kamen nur, postlagernd: „Mein armer Vater liegt im Nervenfieber" — — später: „Zustand hat sich verschlimmert — bin sehr besorgt, ach, wenn mir Gott nur den Vater lassen möchte!"

Dazwischen ein paar Liebesworte, mit der Bitte um Geduld.

Endlich war die Krise glücklich überstanden, aber Hans Düterlock konnte den schwachen Rekonvaleszenten sich nicht selbst überlassen, konnte nicht abreisen. Niemals hätte er sich verziehen, wenn dem Geliebten ein neuer Unfall zugestoßen sein würde.

Aber diese ewige Ungewißheit, die Sehnsucht nach dem Manne, der ihr Mädchenherz ganz und voll ausfüllte, wirkten übel auf Lorchens Seelen- und Körperzustand.

Sie wurde blaß und traurig, und dem gescheiten Dorchen entging die Veränderung durchaus nicht. Zudem hatte „Sprühteufelchen" tags zuvor einen Zettel entdeckt, auf dem ein gewisser Jemand schrieb: „Süßes Lieb, alles geht gut — so Gott will, komme ich bald selbst, dich in meine Arme zu schließen!"

Dieser blütengeschmückte Papierstreifen fand sich, zehnfach zusammengefaltet, vor Lorchens Bett — — sie mußte ihn beim Aufstehen verloren haben.

„Puh! — Puh! — Bum! — Bum! — Dumm!" machte Rudi und ließ seine Kanone auffahren, an der leider die Lafette fehlte.

Frau Martha wandte ein wenig den Kopf und winkte: „Pst! Pst! — Stört nur den Vater nicht, Kinderchen — —!"

„Laß sie nur, Mutter — laß sie nur! Bin heute bald zu Ende! Aber für morgen, Mütterchen, da lege mir ein frisches Hemd zurecht, und den Sonntagsrock und die weiße Krawatte — — und du, Georg, springe hinüber zum Hutmacher und hole meinen aufgebügelten Zylinder! Ich muß doch anständig erscheinen, wenn — wenn morgen — — es ist doch morgen mein „Vierzigjähriges Jubiläum" — — —"

Der Konzipient rieb sich vergnügt die Hände.

„Wenn ich dann avanciert bin, haben wir ja auch fünfzehn Mark mehr im Monat. Dann können wir auch etwas anderes als nur immer Kaffee zum Abendbrote haben; ein wenig Käse oder Wurst — ist ja auch nicht teuer —"

„Na, na — nur keine großen Rosinen im Sack," lachte Frau Martha.

„Doch, doch! Das alte Ledersofa kann gelegentlich überzogen werden und endlich, meine gute Martha, sollst du auch das taubengraue Halbseidenkleid haben, das du dir schon vor siebzehn Jahren gewünscht hast —"

Noch schwelgte Herbert Hillermann in seinen Illusionen, als es an der Korridortür klopfte.

Dorchen eilte schnell hinaus, zu öffnen.

Bald kam sie mit einem großen Briefe zurück, den sie dem Vater reichte.

Nur zögernd erbrach Herbert Hillermann das Siegel; es war aus dem Amte.

Er überflog den Inhalt des Schreibens — — plötzlich sprang er auf — und leichenblaß, ohne einen Laut, sank er auf seinen Sessel zurück.

Frau Martha ließ vor Schreck ihr Goldhütchen fallen.

Leonore und Dorchen eilten dem Vater zu Hilfe — nur die Kinder, die von alledem nichts bemerkten, spielten harmlos weiter.

„Herbert! Was ist's denn —?" stammelte Frau Martha mit bebenden Lippen.

„Nichts! — Nichts! — Nicht viel von Bedeutung," erwiderte Hillermann mit tonloser Stimme. „In Anerkennung meiner vierzigjährigen Dienstzeit bin ich mit halbem Gehalt pensioniert — — der halbe Gehalt, wo ich so sicher auf das Avancement gerechnet hatte!" — —

Herbert Hillermann rang die Hände.

„Wie tückisch doch der Zufall die Karten mischt, und was für Puppen sind wir, die er da und dorthin schiebt! — Nach vierzig Jahren mühseligen Dienstes nichts weiter zu sein, als ein überzähliges Omnibuspferd, das ausrangiert wird, und dem man das Gnadenbrot reicht!"

Der Konzipist weinte, und seine brave und geduldige Frau weinte mit ihm.

Was sollte nun werden? Die vielen Kinder — man hatte sich ohnehin schwer und mit nur allen denkbaren Entbehrungen bisher durchgeschlagen, ohne Schulden zu machen, die neue Sorgen gemacht hätten.

Was nun — —? Alle Hoffnungen bröckelten sich in ihrem Herzen los und fielen wie in einen tiefen Brunnen.

Auch die Kinder hatten ihr Spielzeug verlassen und starrten ängstlich nach Vater und Mutter, die sie so nicht zu sehen gewöhnt waren. Dorchen hatte sich an die Mutter geschmiegt und streichelte ihr das Haar.

## Herbst 1915.

Nun ist des Herbstes Prangen
Verglüht, verrauscht, verweht —
Und nebelgrau verhangen
Der Bergwald trauernd steht.

Die Linde weinet leise,
Die Tropfen fallen sacht —
Ich lausche ihrer Weise
In mancher Nebelnacht. —

Es irrt in fremder Weite
Das Herz und bangt und bebt
Um euch, die ihr im Streite
Die blanken Schwerter hebt.

Doch ob auch Helden fallen
Wie Laub in Herbsteswehn —
Der Sturmwind wird verhallen
Und ungebeugt bestehn
Wird deutsche Kraft und Stärke
Und niemals untergehn! —

Eugenie U.



Die von Franzosen und Engländern zerschossene Kirche von Thelus bei Arras.
(Phot.: Photothek. Berlin.)



Vom Krieg gegen Serbien:
Eine Schiffbrücke zum Uebergang über die Donau.



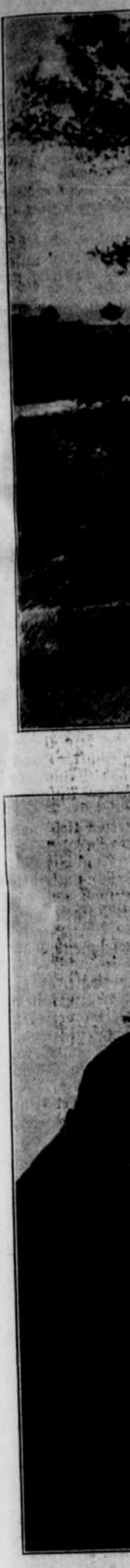
Massentransport gefangener Franzosen und Engländer durch Lille nach dem letzten großen Durchbruchsversuch.



General Joffre besichtigt eine schwere italienische Batterie.
(Phot.: Vereenigde Fotobureaux Amsterdam.)



Eingang der Kalksteinhöhle bei Villers-la-Fosse.
(Phot.: A. Karl Müller, Magdeburg.)



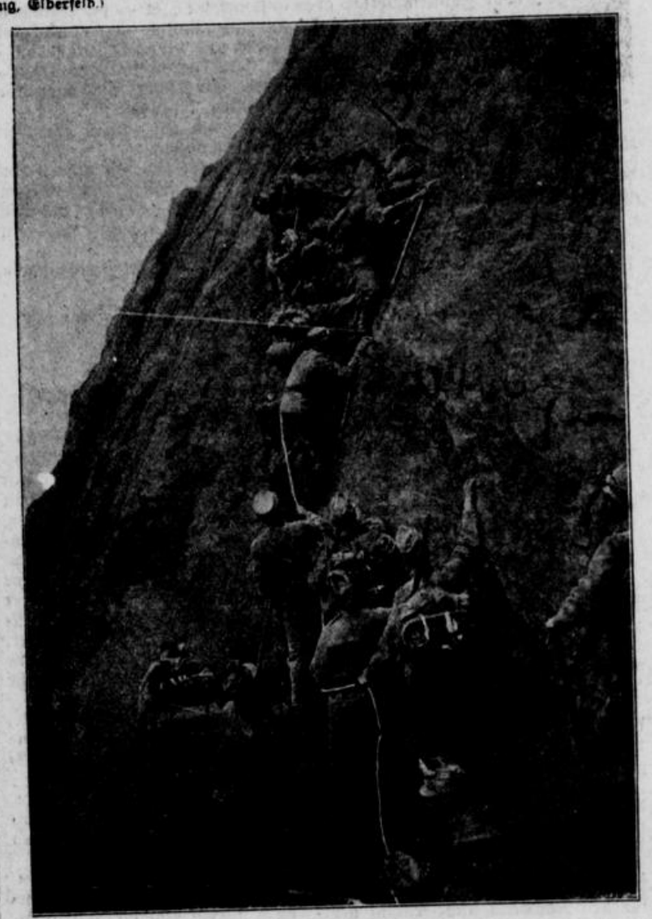
Ein von



Heldengrab sieben bayerischer Offiziere bei Lagarde in Frankreich.
(Phot.: Max Wipperling, Elberfeld.)



Ein von österreichischen Alpenjägern besetzter Höhenpunkt in den Dolomiten.



Eine Bergführer-Abteilung der österreichischen Alpenjäger beim Erklettern einer Felswand.

Vom Tiroler Kriegsschauplatz:
(Phot.: Wilh. Müller, Bozen.)

Plötzlich stieß Leonore, die wieder an das Fenster getreten war, einen leisen Freudenruf aus — sie eilte zur Tür und war im Augenblick die Treppe hinunter.

Mit halb gelösten Flechten kam sie unten an und warf sich einem jungen Manne an den Hals, der eben zur Haustür hereintrat und sie umarmte und zärtlich küßte.

Die lahme und boshafte Hausmeisterin, welche auf Hillermanns nicht gut zu sprechen war, da es „bei diesen Menschen nichts zu verdienen gab", öffnete sofort ihre mit Fensterscheiben versehene Tür und rief: „Ah! da schau her! — Die tugendsame Konzipistens!"

Hans Düterlock aber zog sein Mädchen die Treppe hinauf.

„Komm hinauf zu den Eltern! Alle Geheimnisse haben nun ein Ende!"

Wie es dem ehrlichen Hamburger gelungen, sich sein Mädchen zu erringen und aus der traurigen eine echte fröhliche Jubiläumsstimmung hervorzurufen, das mag sich der liebe Leser selbst ausmalen.

Hans Düterlock brachte die Einwilligung seines Vaters mit zur baldigen Vermählung mit seinem Lorchen und bot dem „pensionierten" Hillermann sofort eine glänzend botierte Stellung in seinem Geschäfte.

Bei einer Bowle süßen Punsches tauten alle Herzen und alle Wünsche wieder auf.

Während die Eltern ihr Kind in Glückseligkeit segneten, wichte das wilde Dorchen dem neuen Schwager in spe die Hand mit einem Blicke, der da sagte: „Na —? Ja — sieh mich nur an! — Wir kennen uns ja!"

Und der wie eine Purpurrose erglühten Schwester aber flüsterte sie ins Ohr: „O du Heimliche! — Meinst du, mich könntest du beschummeln? Ich habe ja sowieso alles gewußt!"

Kurt und Georg hatten Hans Düterlocks Knie mit Beschlag belegt; als der neue Freund sie gefragt hatte: „Was wünscht ihr euch denn, ihr Jungen?"

Während Kurt sich einen „General mit roten Hosen" wünschte, fragte Rudi mit seinen glänzenden Augen: „Nicht wahr? — — Du kaufst mir hundert Millionen Zinnsoldaten?"

Lieschen und Hannerl aber mußten schleunigst in die Betten gebracht werden; der süße, starke Punsch, ein ihnen ungewohnter Nektar, warf sie wie kleine Fliegen zu Boden.

Spät, sehr spät ging Hans Düterlock in sein Hotel, um am anderen Morgen als erklärter Bräutigam wieder zu kommen.

Während nach Mitternacht die junge Braut vor ihrem Lager auf den Knien lag, um dem allmächtigen Gott für so viel Glück innig zu danken, lagen die beiden Eltern in den Betten.

Frau Martha rief leise: „Du, Männe — nicht wahr — — nun kriege ich das Taubengraue doch noch?"

Der neue Fabrikinspektor aber antwortete: „Ja — ja, Weibchen! sogar ganz Seide! Weißt, ich wäre ja auch ganz glücklich — — eines kränkt mich trotz alledem: daß sie mich so ohne Sang und Klang beiseite setzen — nicht einmal den Hedenzaun der guten Sitte ziehen sie hervor — — den Pensionsbogen, nach vierzig Jahren mühseliger Ausdauer und Dienstzeit! Soll mich das nicht bitter kränken, Frauchen?"

So murmelte und klagte Hillermann noch ein ganzes Weilchen, bis der Traumgott kam und ihm den Mund verschloß.

Und da es unter all diesem Plaudern, Fragen, Jammern und Glücklichsein so spät in der Nacht geworden war, so schlief man bei „pensionierten Konzipistens" wie die Murmeltierchen bis in den hellen Morgen.

Eine nur konnte vor Glück und Seligkeit recht lange nicht einschlafen — die junge Braut.

So kam nach dem trüben Regentage der goldigste Sonnenschein.

## Ein Wiedersehen.

**Eine Kriegsskizze, nach den Erlebnissen eines deutschen Arztes.**
Von W. Berger, Frankfurt.

(Nachdruck verboten.)

Fünf lange Jahre hatte der junge Doktor Stark in einem Miethause der Boulevards de Madeleine in Paris Tür an Tür mit dem Kaufmann Bautier gewohnt, fünf Jahre hindurch hatten sie sich fast täglich gesehen, und dennoch wäre es übertrieben zu sagen, sie wären miteinander bekannt gewesen. Bautier war zu sehr Franzose, um sich auch nur für Augenblicke für den jungen Deutschen zu interessieren, er haßte alles Deutsche, und diesen Haß ließ er Doktor Stark gegenüber freien Lauf. So kam es, daß Doktor Stark, als er sich dem Flurnachbar nach seinem Einzug vorstellte, die nicht mißzuverstehenden Worte zu hören bekam: „Ich danke Ihnen, mein Herr, doch hoffe ich nie Ihre Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, denn Aerzte und Deutsche finden keine Sympathie bei mir, und deutsche Aerzte können mir gestohlen werden."

Das war deutlich genug, zumal er besonderen Wert darauf legte, das Wort „deutsche" hervorzuheben, was er mit erhobener Stimme tat. Doktor Stark hatte keine Veranlassung, den Besuch länger auszudehnen, daher verabschiedete er sich kurz und höflich.

Es ist zu verstehen, daß Doktor Stark während der fünf Jahre, die er die Ehre hatte, der Flurnachbar Bautiers zu sein, sich herzlich wenig um diesen kümmerte, zumal er eine recht gute Praxis hatte und die Gelegenheit, sich weiter klinisch auszubilden, nicht versäumte.

Desto öfter hatte jedoch Herr Bautier ein Anliegen an ihn. Allerlei kleine Schikanen hatte er ausgeklügelt. Bald war die Etagentür des Nachbars nicht richtig geölt, bald störten ihn die Patienten, die, wie er meinte, die Treppe herauf gestolpert kämen, bald konnte er die Violine, die der junge Arzt meisterlich zu spielen verstand, nicht hören, bald schreckte ihn der Telephonruf des Nachbarn. Hielt der Doktorwagen zu lange vor der Haustür, dann machte ihn das Getrampel des Pferdes verrückt.

So fand er immer etwas Neues, und Doktor Stark fing an, ihn um die Fülle der Einfälle zu beneiden, als ihm plötzlich die Wohnung von dem Hausherrn per 1. Oktober 1914 gekündigt wurde. Der junge Arzt wußte, wem er die Kündigung zu verdanken hatte, doch er machte sich nicht viel daraus, denn schon zogen am politischen Himmel schwere Wetterwolken auf, und als am 1. August der erste Blitzstrahl zuckte, war Doktor Stark einer der ersten, die Frankreich verließen.

Schon vorher hatte er sein bares Geld von der Bank erhoben und das, was wertvoll war, trug er in einem größeren Koffer mit sich; alles andere ließ er in Paris zurück.

An dem Tage seiner Abreise konnte es Herr Bautier nicht über das Herz bringen, ihn so ganz ohne ein Lebewohl ziehen zu lassen, deßhalb trat er dem Doktor noch einmal in den Weg und rief ihm ein: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen in Berlin!" zu.

Doktor Stark würdigte ihn keines Blickes, nur noch einen Blick sandte er die Boulevards herunter, die er so manchen Tag in Sorge für seine Patienten entlang gefahren war. Drei Stunden später rollte der Zug mit ihm aus der Bahnhofshalle, seinem bedrängten deutschen Vaterlande zu.

* * *

Nun war der Krieg ausgebrochen. Doktor Stark befand sich bereits einige Wochen bei seinem Truppenteil, als sein Regiment den Befehl erhielt, in das Feld abzurücken. Ueber Düsseldorf, Aachen ging es nach Belgien hinein, und als nach langer, endlos dauernder Fahrt der Zug hielt, vernahm man bereits in der Ferne den rollenden Donner der feuernden Geschütze.

Das Regiment setzte sich gleich in Bewegung. Doktor Stark, der berittten, folgte der langen Marschkolonne, den Blick über die verwüsteten Felder schweifen lassend. Am Abend wurde in einem teilweise zerstörten Dorfe Quartier bezogen, und hier war es, wo er gleich helfend eingreifen konnte, denn in einem Gehöft befand sich ein Feldlazarett, in dem eine Masse Verwundeter untergebracht waren.

Schon in der Frühe des nächsten Tages ging es weiter, immer weiter nach Belgien hinein, immer weiter den platzenden Granaten entgegen.

Kurz hinter der französisch-belgischen Grenze kam das Regiment ins Gefecht. Es war ein blutiger Zusammenstoß, beiderseits gab es viele Tote und Verwundete. Doktor Stark befand sich in der Nähe des Stabes bei der Sanitätskolonne und griff zu, wo es nötig war. Seine Hilfe galt allen, Freund und Feind, hier wurde kein Unterschied gemacht. Er verband die Leichtverwundeten mit geschickter Hand, und als die Schwerverwundeten auf Tragbahren von den Sanitätern herangebracht wurden, freute er sich, daß er dank seiner klinischen Kenntnisse auch hier helfend mit eingreifen konnte.

Als er eine kleine Pause in seiner Tätigkeit eintreten ließ und einen Blick um sich warf, bemerkte er, daß etwas abseits ein scheinbar Schwerverwundeter allein gebettet war. Doktor Stark erkundigte sich, weßhalb dies geschehen sei. So erfuhr er denn, daß es sich um einen Soldaten handelte, der, trotzdem er verwundet war, noch auf die Deutschen geschossen habe. Man hatte also einen hinterlistigen und fanatischen Feind, der seine Verwundung in gemeiner Weise mißbraucht hatte, von den anderen getrennt, die Frage offen lassend, was mit ihm geschehen solle.

Doktor Stark interessierte sich für den Fall, er überlegte, ob er ihm seine Hilfe angedeihen lassen oder ihn unbeachtet liegen lassen sollte, wie man wohl ein verwundetes Tier liegen läßt. Er verwarf den letzten Gedanken, war es auch ein Feind, der dort lag, ein Feind, der aus Rache sich zum hinterlistigen Mörder erniedrigt hatte, so war es doch ein Mensch — ein Mensch, wie er. Entschlossen zu helfen trat er an das Lager des Schwerverwundeten.

Schon beugte er sich über den Körper des Soldaten, da fiel sein Blick in das schmerzverzerrte Gesicht des Verwundeten — und dieser Blick genügte, um seinen Pariser Nachbar Bautier zu erkennen, der in der Uniform eines französischen Infanteristen vor ihm lag.

Doktor Stark war von diesem plötzlichen Wiedersehen so überwältigt, daß er nicht imstande war, irgendeine Handlung vorzunehmen. Wieder stand er unschlüssig da, doch auch hier siegte sein menschliches Gefühl und die Liebe des Samariters in ihm. Seine geübte Hand forschte nach der Verwundung, und als er sie gefunden hatte, zögerte er nicht, selbst den Verband anzulegen.

Er war mit dieser Samariterarbeit so beschäftigt, daß er nicht merkte, daß die Augen des Verwundeten unverwandt an seinem Gesichte hingen. Zwei Augen, die ihn nie freundlich angeblickt hatten, ließen jetzt nicht ab, die Gestalt des jungen Arztes in inniger Dankbarkeit zu umfassen. Und als nach Beendigung seines Liebeswerkes Doktor Stark sich abwandte, bemerkte er nicht die müde Hand, die sich ihm darbot.

Da wandte Bautier seine letzte Kraft auf, und ein „Herr Doktor Stark!" rang sich von seinem Munde.

In ein paar Schritten war der junge Arzt wieder an dem Lager Bautiers, die ihm sich entgegenstreckende Hand ergreifend. So standen die beiden Männer einen Augenblick Auge im Auge sich gegenüber, und hier fand Bautier das kleine Wörtchen „Verzeihung", das er dem jungen Arzt nur noch mit letzter Kraftanstrengung entgegenhauchen konnte, dann löschte ein Bluterguß das Leben Bautiers aus.

Doktor Stark hielt noch die erkaltete Hand seines früheren Feindes in der seinigen, als seine Schulter leicht von einem Kollegen berührt wurde, der, die Situation begreifend, in stiller Andacht einen Augenblick neben ihm verweilte.

Dann rief ihn seine Pflicht. — — —

m.

# Allerlei.

## Zu unseren Bildern.

**Zur Verlobung im deutschen Kaiserhause.**

Prinz Joachim Franz Humbert ist als jüngster Sohn des deutschen Kaiserpaares am 17. Dezember 1890 im Schlosse zu Berlin geboren, steht also im 25. Lebensjahre. Seine junge Braut, Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, hat am 10. Juni d. J. ihren 17. Geburtstag begangen. Sie ist die älteste Tochter des Prinzen Eduard von Anhalt, eines Bruders des regierenden Herzogs Friedrich II.

**Von unseren Kriegsschauplätzen.**

Bekanntlich ist die seit langem vorbereitete jüngste Offensive der Franzosen und Engländer durch ein gewaltiges Artilleriefeuer von unbeschreiblicher Heftigkeit eingeleitet worden, das nach den Mitteilungen unserer Obersten Heeresleitung an gewissen Stellen der Kampffront 50 Stunden, an anderen sogar nahezu 70 Stunden lang ununterbrochen anhielt. Tag und Nacht hindurch legte der Feind schwerstes Wirbelfeuer auf die deutschen Gräben und umschloß bestimmte Abschnitte mit einem vollkommenen Feuervorhang. Der Gesamtverbrauch des Feindes an Artilleriemunition seit Beginn der Durchbruchsversuche geht ins Ungemessene. Trotzdem aber blieben die hierauf mit mehrfacher Uebermacht unternommenen Infanterie-Angriffe ohne nennenswertes Ergebnis, dank der Nervenkraft und der Ausdauer unserer heldenmütigen Truppen, deren Widerstandsfähigkeit sich unerschüttert zeigte. Die neue Offensive ist bereits der fünfte große Versuch, den eisernen Ring um Frankreich zu sprengen. Der erste Versuch erfolgte kurz nach Mitte Dezember des Vorjahres, ein zweiter Mitte Februar in der Winterschlacht in der Champagne, die bis in den März hinein andauerte. Einige Wochen später begann dann die Oster-Offensive zwischen Maas und Mosel, und am 9. Mai endlich gingen Franzosen und Engländer bei Arras gemeinsam zum Angriff über. Keiner dieser Durchbruchsversuche erreichte sein Ziel, ebensowenig wie der letzte französisch englische Ansturm. In der Richtung auf Lille war einer der hauptsächlichsten Vorstöße angesetzt, den die vereinigten Franzosen und Engländer im Rahmen ihrer geplanten großen Durchbruchsoffensive unternahmen. Ein Teil der Angreifer ist tatsächlich auch bis nach Lille und darüber hinaus gekommen, aber in der gleichen Weise wie die Russen auf ihrem berühmten Vormarsch nach Berlin, nämlich als Kriegsgefangene. Immer wieder neue lange Gefangenenzüge passierten die Straßen von Lille, das nun schon ein Jahr lang fest in deutschem Besitz ist.

Gar mancher Held hat mit seinem Blut die herrlichen deutschen Erfolge erringen helfen. Ein unvergeßliches Denkmal werden sie im Herzen des deutschen Volkes sein. Ueberall, wo unsere Soldaten es konnten, haben sie diesen Tapfern nach den Schlachten Gedenkzeichen errichtet, die auch nach dem Krieg diese denkwürdigen Orte bezeichnen.

Ein anschauliches Bild der Verheerungen, welche der Krieg in den von ihm heimgesuchten Gebieten anrichtet, bietet uns die von den Franzosen und Engländern zerschossene Kirche von Thelus bei Arras. Wie dankbar müssen wir sein, daß unser glorreiches Heer den Feind von unserem Boden ferngehalten oder an den wenigen Stellen, wo seine Greuel so schrecklich gegen ihn zeugten, bald wieder verjagt hat.

Ferner sehen wir auf unseren Bildern vom westlichen Kriegsschauplatz den Eingang einer Kalksteinhöhle bei Villers-la-Bosse und freiwilliges Küchenpersonal eines Feldlazaretts.

Der Krieg gegen Italien spielt sich auf einem Gelände von ganz anderer Bodenbeschaffenheit ab, als der im Westen und Osten (wenn man vom Kampf um die Karpathenpässe absieht). An den steilen Felswänden der Alpen müssen die Soldaten hier oft in schwindelerregenden Höhen klettern. Da es bei den Italienern so wenig vorwärts geht, haben sie sich einmal den General Joffre kommen lassen. Aber er hat ihnen gerade so wenig helfen können, als er sich selber helfen kann.

Zwischen dem 1. und 8. Oktober überschritten die deutschen und die österreichisch-ungarischen Heeresgruppen von der Save bis zum Eisernen Tor die stellenweise über einen Kilometer breite Donau. Der Bau der Schiffbrücken mußte teilweise im feindlichen Feuer vorgenommen werden, und während des Uebergangs über den Strom herrschte zeitweise ein Orkan, der hohe Wellen gegen die Schiffbrücken trieb.

## Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

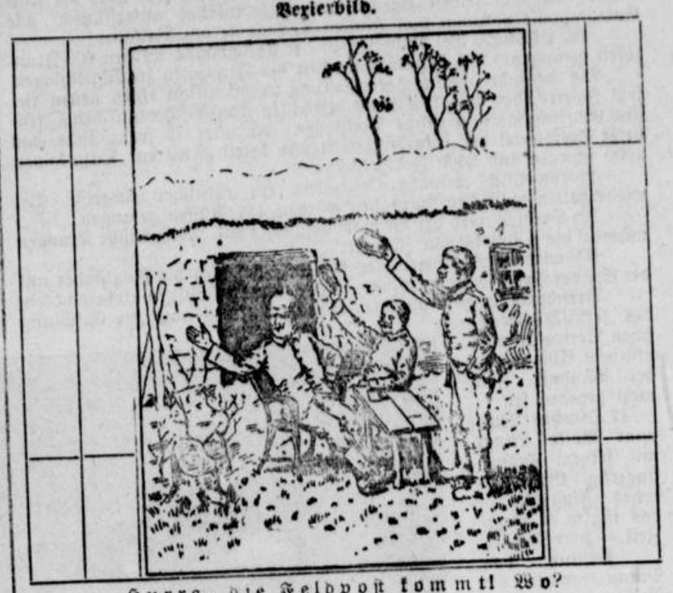
**Bilderrätsel.**




**Zahlenrätsel.**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | Männername, |
| 2 | 7 | 8 | 2 | | | | | Nebenfluß der Elbe, |
| 3 | 6 | 1 | 2 | | | | | Kleidungsstück, |
| 4 | 6 | 3 | 4 | 2 | | | | Gebäck, |
| 5 | 6 | 1 | 2 | 7 | | | | Werkzeug, |
| 6 | 8 | 2 | 3 | | | | | deutscher Fluß, |
| 7 | 6 | 4 | 4 | 2 | | | | Mädchenname, |
| 8 | 6 | 5 | 7 | 2 | | | | Vogel. |

**Vexierbild.**



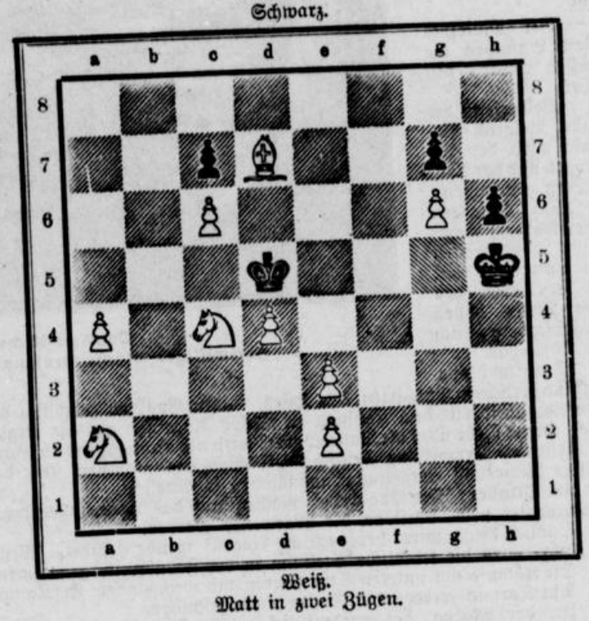
Hurra, die Feldpost kommt! Wo?

## Spielecke.

(Nachdruck verboten.)

**Schachaufgabe.**

Schwarz.




Weiß.
Matt in zwei Zügen.

### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

**Auflösung der rätselhaften Inschrift:**

„Geh, Sepp, pump mir an Tabak!"
„Husten wer' ich dir was, vastehst mi?"

**Auflösung des Rätsels:**

Bombe.

**Auflösung des Quadraträtsels:**

R o b e
O d e r
B e r n
E r n a

**Auflösung des Bilderrätsels:**

Zar Nikolaus, der neue russische Oberbefehlshaber

**Auflösung des Vexierbildes:**

Bild auf den Kopf stellen dann Figur links im Felsen neben dem Baum.

# Der Krieg 1914/15

## Kriegs-Chronik.

(69. Fortsetzung.)

**15. Oktober:** Italien läßt halbamtlich erklären, daß es nicht daran denken könne, am Balkan anzugreifen, es werde aber die Alliierten doch auf seinen eigenen Kriegsschauplätzen unterstützen. Die Ententepresse verlangt von Italien Teilnahme am Balkan.

**16. Oktober:** Bei Auberive in der Champagne werden 600 Franzosen gefangen. Bei Leintrey werden die Franzosen zurückgeschlagen.

Die deutsche oberste Heeresleitung veröffentlicht einen neuen Befehl Joffres, der besagt, daß an der letzten französisch-englischen Offensive 98 französisch-englische Divisionen, darunter 75 französische, das heißt Dreiviertel der französischen Armee beteiligt waren. Dazu kamen 2000 schwere und 3000 Feldgeschütze.

Nordwestlich Dünaburg scheitert ein russischer Angriff. Bei wiederholten russischen Vorstößen werden 444 Russen gefangen.

In Serbien wird der Branovoberg erstürmt. Bulgarische Truppen nehmen die Ostforts von Zajecar.

Es wird durch Amerikaner bekannt, daß sich die Engländer auf der See der Ermordung deutscher „U"-Bootsmannschaft schuldig machten.

Griechenland gibt auf die serbische Aufforderung zur Erfüllung des serbisch-griechischen Vertrages eine offizielle Absage, da der Bündnis-Fall nicht gegeben sei.

**17. Oktober:** Leutnant Bölke bringt mit seinem Kampfflugzeug ein feindliches Flugzeug — das fünfte in kurzer Zeit — zum Absturz.

Oestlich von Mitau werden die Russen aus ihren Stellungen geworfen, sie verlieren 1000 Mann als Gefangene, bei Dünaburg 400.

Bei Mulczyce wirft Linsingen die Russen über den Styr.

Beiderseits der Bahn Belgrad-Palanka wird der Petrovgob und der Avala-Berg genommen.

Die Bulgaren unter General Bojadjeff überschreiten den unteren Timok und erstürmen den 1198 Meter hohen Glogovicaberg östlich von Knjajevac.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Freiwilliges Küchenpersonal eines Feldlazaretts im Westen. (Phot.: Photothek, Berlin.)

Frankreich und England erklären Bulgarien den Krieg. — In England zeigt sich die Unzufriedenheit mit dem Kabinett in starken Angriffen auf die Regierung. Greys Rede über die Balkanpolitik wird als nichtssagend abgetan.

Für die Ermordung deutscher „U"-Bootsmannschaften stellt die deutsche Regierung Vergeltungsmaßnahmen in Aussicht.

**18. Oktober:** Die Engländer machen auf das Hohenzollernwerk bei Vermelles neue Vorstöße, die abgewiesen werden.

Südlich Riga wird der deutsche Angriff weiter geführt. Westlich Illurt wird die feindliche Stellung in der Frontbreite genommen.

Die Kämpfe am unteren Styr dauern mit wechselndem Erfolg an.

Am Kormin werden die Russen zurückgeschlagen.

In der Macva, der nordwestlichen Ecke Serbiens, weicht der Feind. Südlich Pozarevac wird Crnice und Bozevac genommen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erstürmen die Höhen von Branic, südlich von Repanj und Grocka. Am Avalaberg sind 2000 Serben gefangen.

Die Bulgaren haben die Höhen Muslin-Perzin und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich gehen sie über Egri-Palanka vor. Bei Branje durchschneiden die Bulgaren die Linie Saloniki-Nisch.

Die Armeen des bulgarischen Generals Bojadjeff dringen gegen Zajecar, Knjatevac und den Kessel von Pirot weiter vor. Außerdem kämpfen die Bulgaren erfolgreich im Kreis Negotin.

An der Isonzofront entwickeln sich größere Kämpfe. Alle italienischen Angriffe brechen zusammen.

Im Nordwestabschnitt von Doberdo bei Peteano werden die Italiener unter schweren Verlusten geschlagen.

**19. Oktober:** Im Westen verzeichnet der deutsche Tagesbericht wieder: Keine wesentlichen Ereignisse.

Südlich Riga erreichten unsere Truppen die Düna östlich Borkowitz. Die sich am Styr entwickelnden Kämpfe nehmen einen guten Verlauf.

Oesterreich-ungarische Truppen unter General Köweß nehmen die Stadt Obrenovac ein. Südlich von Belgrad erreichen deutsche und österreich-ungarische Truppen die Höhen westlich von Branic; das Höhengelände von Lucica sowie jenes südlich Bozevac wird dem Feind entrissen.

Die Bulgaren dringen gegen den Kessel von Pirot vor. Die Linie Egri-Palanka-Istip ist überschritten.

Die Italiener machen heftige Angriffe, flüchten aber, wo sie vorgegangen, unter schweren Verlusten in ihre Gräben zurück.

In England tritt der Ulsterrebell Kronanwalt Sir Edward Carson aus dem Ministerium aus.

**20. Oktober:** In der Champagne, nordöstlich Fruney, werden 364 Mann zu Gefangenen gemacht.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor. Oestlich Lucica-Pozevac ist der Feind erneut geworfen.

Die Bulgaren setzen sich durch schnelles Zufassen in den Besitz des Sultan Tepe.

Die starken Artillerie-Angriffe der Italiener halten an. Die italienischen Infanterieangriffe werden alle abgeschlagen.

In Judicarien ziehen sich die österreichisch-ungarischen Truppen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Der Handelskrieg im September kostete unsere Feinde 144 977 Bruttoregister-Tonnen.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland scheinen sich freundschaftlich zu gestalten. Es sollen zwischen Sofia und Athen wichtige Unterhandlungen über Gebietserwerbungen stattfinden. Die bulgarischen Reservisten haben auf den griechischen Bahnen freie Fahrt.

**21. Oktober:** Nordöstlich von Mitau gewannen wir das Drina-Ufer von Borkowitz bis Versemünde. Die Beute sind 1725 Gefangene.

Am Styr muß ein Teil der dort kämpfenden deutschen Division auf eine rückwärtige Stellung gehen.

Die verbündeten Truppen verfolgen in Serbien in engem Zusammenschluß auf der ganzen Front den Feind.

Bulgarische Truppen stehen vor Negotin, nehmen bei Pirot wichtige Punkte, im Tal der Bregalnitza schreitet die bulgarische Offensive blitzartig vorwärts in die Ebene von Kotschana.

Die Italiener können nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen, so heftig auch ihre Angriffe sind.

**22. Oktober:** An der Westfront nichts Neues.

Ein russischer Angriff bei Baranowitschi wird abgeschlagen; der Feind verliert hier über 1100 Gefangene.

Der deutsche Gegenstoß im Styrgebiet bei Czartorysk hat vollen Erfolg; die Russen werden zurückgeworfen und lassen 3600 Gefangene in den Händen der Sieger.

Die Armee Köweß erreicht die Linie Arnajevo-Slatinaberg; die Armee Gallwitz dringt bis Selevac, Saranovac und Trnovca vor.

Die Südgruppe des bulgarischen Heeres hat Kumanowo und Veles besetzt. — Eine englisch-französische Flotte beschießt Dedeagatsch.

Die Italiener haben einen neuen Generalangriff auf die Isonzofront begonnen. Sie werden überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Auch an der Tiroler Front brachen alle italienischen Angriffe zusammen.

(Fortsetzung folgt.)